

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

ERNÄHRUNG

Tierische
Lebensmittel
und Klimawandel

VERSCHMUTZUNG

Der Traum vom
plastikfreien
Ozean

BETEILIGUNG

Erfolg für
1. Burgenländische
Jugendklimakonferenz

BEKÄMPFUNG

ELER-Projekt
zum Thema
Neophyten

BEWIRTSCHAFTUNG

Späte Mahd
schützt Brut
von Wiesenvögeln



Unser Klima im Wandel

Land Burgenland reagiert mit
umfassender Klima- und Energiestrategie



12 Amphibien-Schutz:
Hauptproblem Verkehr



15 Das Ziesel im Burgenland:
Bestand gefährdet!?



22 Pflegemaßnahmen in den
burgenländischen Naturparks



35 Wasserleitungsverband setzt
sich für Trinkwasserschutz ein

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
NB-Obm. Ernst Breitegger
- 04 KEM Kogelberg 2.0**
Neue Smart Region
- 05 Banges Hoffen ...**
von Mag. Dr. Josef Fally
- 06 Tierische Lebensmittel**
in Zeiten des Klimawandels
- 07 Burgenland-Deklaration**
für verbindlichen Klimaschutz
- 08 Müllkippe Meer**
Plastik in unseren Ozeanen
- 09 Jugend schützt Klima**
Konferenz mit drei Themen
- 10 Klima- und Energiestrategie**
Burgenland wird klimaneutral
- 12 Amphibien-Schutz**
Hauptproblem Verkehr
- 13 Buntes Burgenland**
Feuchtwiesen entdecken
- 14 Naturschutzbund-Projekt**
Gehölzneophyten
- 15 Bestand gefährdet!?**
Das Ziesel im Burgenland
- 16 Jahreshauptversammlung**
Naturschutzbund bilanziert
- 17 Projekt Arten-Checken**
Arten bekommen ein Gesicht
- 18 BIO AUSTRIA Burgenland**
Biobauern sind Klimaschützer
- 19 Biolandgut Esterhazy**
Wirtschaften in Symbiose
- 20 Verein BERTA**
Schutz von Wiesenvögeln
- 21 Verein Initiative Welterbe**
Erhalten durch Veränderung
- 22 Naturpark Geschriebenstein**
Naturpark vermittelt Wissen
- 23 Naturpark Landseer Berge**
Im Naturpark ist immer was los
- 24 Welterbe-Naturpark**
Biodiversität im Naturpark
- 25 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Vielfalt eines Naturparks
- 26 Dreiländer-Naturpark Raab**
Aktivitäten in der 2. Jahreshälfte
- 27 Naturpark in der Weinidylle**
Beeindruckende Jahresbilanz
- 28 NP Neusiedler See – Seewinkel**
Nationalparktage for Future
- 29 Hianzenverein**
Ins Dorf einischaun
- 30 Innovationslabor act4.energy**
Energiegemeinschaften
- 31 Verein der Naturschutzorgane**
74 bei neuem Ausbildungskurs
- 32 Diözese Eisenstadt**
60 Jahre beständiger Wandel
- 33 Burgenländischer Forstverein**
Rückblick Forsttag 2019
- 34 Burgenländischer Müllverband**
Richtiger Umgang mit XPS+KMF
- 35 WLV Nördliches Burgenland**
Besserer Trinkwasserschutz
- 36 Forschung Burgenland**
Kreislaufwirtschaft
- 37 Burgenland Tourismus**
... mit Sonne drin
- 38 Forschung Burgenland**
klimaaktiv + NAREG

■ **TITELFOTO:**

Benjamin Schedl, der junge Fotograf, dem wir in Ausgabe 2-2019 ein Portrait gewidmet haben, hat dieses schöne Neuntöttermännchen (Lanius collurio) im Bild festgehalten, ehe es seinen Zug in Richtung südliches Afrika antrat.



**Geschätzte Leserinnen und Leser,
verehrte Freundinnen und Freunde von
NATUR & UMWELT IM PANNONISCHEN RAUM**



Mag. Dr.
Ernst Breitegger

2019 war aus Sicht des Naturschutzes ein ganz besonderes Jahr. Nicht nur die Zeitschrift, die Sie gerade in Händen halten, hat sich in ihren vier Ausgaben intensiv mit dem Klimaschutz auseinandergesetzt. Es besteht der Eindruck, dass diese Umweltproblematik als beherrschendes Thema in der Öffentlichkeit angekommen ist.

Aber es gibt noch immer viel zu tun. 350 Experten beurteilten die Klimapolitik von 57 Industrieländern. In diesem Ranking liegt Österreich auf Platz 38; und kommt nicht vom Fleck. Grundlage ist der jährliche Bericht der Umweltorganisationen Germanwatch mit seinem Climate Change Performance Index (CCPI). Besonders interessant: Die ersten drei Plätze wurden nicht vergeben. Kein einziger Staat kann als vorbildlich für den Klimaschutz bezeichnet werden (www.derstandard.at/story/2000112086471/oesterreich-rutscht-in-klimaschutz-indexab).

Ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich bei Ihnen, verehrte Leserin, verehrter Leser, für das In-

teresse an Natur- und Umweltschutz bedanken. Ich bedanke mich bei Manfred Murczek für die gute Koordinierung und Produktion dieses Printmediums. Ich bedanke mich bei den zahlreichen Partnern der Zeitung, die durch ihre Beiträge die Publikation so vielfältig und interessant und das Erscheinen überhaupt möglich machen. Ich danke den Ansprechpartnern in der Landesregierung sowie der für Umweltschutz zuständigen Landesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf und ihrer Mannschaft. Nicht zuletzt danke ich den Damen und Herren im Vorstand und im erweiterten Vorstand des Naturschutzbunds Burgenland für die Aufopferung und Empathie bei der Mitarbeit im Verein.

Wer immer die Zeitung in Zukunft weiterführen wird; ich verbleibe mit den besten Wünschen für das Neue Jahr. Viel Glück und Erfolg.

Ihr Ernst BREITEGGER
Präsident Naturschutzbund Burgenland

ernst.breitegger@naturschutzbund.at



Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:
• Naturschutzbund Burgenland
Joseph-Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T +43 664 8453048
www.naturschutzbund-burgenland.at

Redaktionsbeirat:
Lois Berger,
Johann Binder,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Hermann Frühstück,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Anton Koo,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Ernst Leitner,
Markus Malits,
Klaus Michalek,
Verena Münzenrieder
Michael Niederkofler
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Ramona Schmidt,
Thomas Schneemann,
Andrea Sedlatschek,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Hubert Weisz,
Thomas Zechmeister
Markus Zechner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weindylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstvereine
- Esterházy Betriebe
- Innovationslabor act4.energy
- Forschung Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle Mitgliedermagazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Gols, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgaenberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedler am See, Tadten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehzscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Im ReUse-Shop geht so manchem ein Licht auf!



Große Auswahl und lauter tolle Sachen – gebraucht, bestens erhalten und super günstig.

In den ReUse-Shops erwarten dich Kleidung, Spielzeug, Sportartikel, Hausrat und andere Dinge. Stöbern in den guten alten Sachen macht sich bezahlt. Und mit ein bisschen Glück findest du deinen persönlichen Schatz.

Die ReUse-Shops gibt's im ganzen Burgenland. Und natürlich auf bmv.at

Rein
Reinhalten



KEM Kogelberg 2.0



Um nachhaltige Projekte für den Klima- und Umweltschutz voranzutreiben, haben sich acht Gemeinden im Bezirk Mattersburg zu einer „Smart Region“ zusammengeschlossen. Am 22. November präsentierten die Gemeinden in Rohrbach den Maßnahmenplan für die „Klima- und Energiemodellregion Kogelberg 2.0“. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bereiche Bewusstseinsbildung, Energieeffizienz, Bereitstellung von nachhaltiger Energie und Mobilität. Nach dem Bottom-Up-Prinzip sollen die rund 20.000 Bürgerinnen und Bürger der Partnergemeinden mit einer großen Befragung „mitgenommen“ werden. „Nach Ausarbeitung der Fragebögen erarbeiten wir gemeinsam ein Gesamt-Mobilitätskonzept für die Region Kogelberg. Den Auftakt dazu bildete ein Tag der E-Mobilität am 29. November in Mattersburg“, betont Mitbegründer und Initiator Landesrat Christian Illedits.

Banges Hoffen auf „Klimaskeptiker“?

Mag. Dr. Josef FALLY zum Thema
Klima & Energie

Wir fassen die bisherige Artikelserie kurz zusammen:

1. Es ist völlig egal, was das Burgenland in Sachen Klimaschutz unternimmt oder unterlässt – die Eisbären in der Arktis werden nichts davon merken.

2. Wenn die Menschheit weiterhin wächst und weiterhin Ansprüche stellt, ist der ökologische Kollaps vorprogrammiert.

3. In vielen Bereichen wird schon gegengesteuert – etwa im Kampf gegen den Massentourismus.

4. Und beim Bevölkerungswachstum? Wenn die Wirtschaft in armen Ländern wächst und die Menschen somit reicher werden, sinkt zwar die Geburtenrate, aber die weniger Menschen leben nun eben auf größerem Fuß.

5. Vor „Öko-Diktatoren“ muss man sich mindestens so fürchten wie vor anderen Diktatoren auch.

6. CO₂-Einsparungen bei technischen Neuerungen sind erstens nicht zum ökologischen Nulltarif zu haben und werden zweitens durch die zunehmende Zahl der „User“ wieder wettgemacht.

7. Künftig verstärkt auf Dekarbonisierung, Alternativenergien, Recycling, diesbezügliche Verbote und Gebote, öffentlichen Verkehr, Forschung und Entwicklung etc. zu setzen, ist auch ohne Klimaaspekt nicht verkehrt.

8. Letztlich geht es aber auch um viel Geld. Die Frage, wer sich wie

stark wofür ins Zeug legt, ist daher immer auch vor diesem Hintergrund zu sehen.

So weit, so schlecht. Somit sind die Ängste vieler umweltbewegter Menschen wieder bedient. Und Angst haben offenbar wirklich viele. Diffuse Schuldgefühle auch, „Flugscham“ ist das bekannteste. Solcherart ängstlichen und schuldigen Mitbürgern lassen sich leichter CO₂-Steuern und Ökostromabgaben auf's Auge drücken.

Aber warum fürchtet sich der kluge „Homo sapiens“ eigentlich so gern? Aus der Sicht der Evolution ist das ziemlich klar. Unsere Altvorfahren hielten stets vorsichtig Ausschau nach Säbelzahn Tigern und anderen Gefahren. Lieber ein wenig überängstlich als draufgängerisch zu sein, hat wohl mehr Urmenschen überleben lassen als jene, die frohen Mutes, aber eben unvorsichtig in die Steinzeit hineinmarschiert sind.

Damals wie heute setzt unser Hormonsystem bei Gefahr Adrenalin und Hydrokortison frei, was uns auf „fight or flight“ programmiert, also unsere Sinneswahrnehmung schärft und die Reaktionszeit der Muskeln verkürzt – Angst ist aber kein guter Ratgeber für die Lösung komplexer Sachverhalte. Wir fürchten uns also, weil wir zumeist von Angsthasen abstammen. Und weil wir uns in der Menschheitsgeschichte schon so oft vor kommenden Katastrophen gefürchtet haben (Erdölknappheit, drohende Eiszeit, saurer Regen, Waldsterben, Ozon-

loch usw.) und es dann doch nicht „so dick“ gekommen ist wie befürchtet (unter anderem auch, weil zielorientiert gegengesteuert wurde), tut richtig gut, was Gregg Easterbrook¹ schreibt: „Wenn ... die natürliche Auslese dazu geführt hat, dass der Mensch wachsam ist, bringt das eine negative Sicht der Welt mit sich“, obwohl objektiv beweisbar ist, „... dass es heute den meisten Menschen in den meisten Aspekten des Lebens besser geht als in jeder früheren Generation.“

Trotzdem fürchten sich viele. Und sie gehen auf die Straße. Und dabei halten sie Plakate hoch, auf denen steht, dass man Bäume pflanzen und mit dem Fahrrad fahren soll. Ob das reichen wird? Denn wenn das jetzt schon vorhandene Kohlendioxid für all das verantwortlich gemacht werden kann, was man ihm so vorwirft, dann wird es bis 2050 keine Besserung geben, selbst wenn wir die Dekarbonisierung weltweit schaffen. Denn bis zu diesem Zeitpunkt wird der Gehalt des Treibhausgases sicher noch steigen. Und ob danach sämtliche Produktionsprozesse, Mobilitätsvarianten und Heizungssysteme gänzlich ohne CO₂-Freisetzung funktionieren werden, darf doch infrage gestellt werden. Depression und Verzweiflung können somit schon in einem hochkommen.

Es ist daher auch zu verstehen, wenn diesbezügliche Pessimisten sich noch an etwas klammern wollen, das ein bisschen beruhigen kann: An all jene „Klimaskeptiker“ zum Beispiel, die zwar nicht den Klimawandel leugnen, aber an dem angekündigten Weltuntergang Zweifel hegen. Und die auch andere Argumente gelten lassen als jene, die die Mehrheit der Klimaexperten als „alternativlos“ bezeichnen. Offenbar haben sich noch nie so viele Menschen gewünscht, dass die Massen der naturwissenschaftlichen Eliten Unrecht haben ...

■ Auch so ein Plakat sah man auf der Demo am 27. 9. 19 in Oberpullendorf: Werden Klimawandel-Aktivisten den Kapitalismus zu Fall bringen? Mit der radikalen „Extinction Rebellion“ bekamen 60 Städte der Welt Anfang Oktober 2019 einen Vorgeschmack. Vor solchen „Aktivitäten“ fürchten sich manche Menschen aber mehr als vor dem Klimawandel selbst.



¹ Gregg Easterbrook:
Warum die Welt einfach nicht untergeht,
Piper Verlag, München 2019

Wie beeinflussen tierische Lebensmittel den Klimawandel?

Wie so vieles, kann auch unsere Ernährung den Klimawandel beeinflussen. Doch wie viel dieses Einflusses stammt von tierischen Lebensmitteln, wie zum Beispiel Fleisch, Milch und Eiern? Und wie kommen klimaschädliche Emissionen durch diese Produkte zustande?

Emissionen durch die Herstellung von tierischen Nahrungsmitteln können vielen verschiedenen Bereichen entstammen. Zu den Hauptquellen der Emissionen des Viehwirtschaftssektors zählen der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) zufolge der Futteranbau – etwa 47% – und die Produktion von Methan durch die Verdauung von Wiederkäuern – etwa 40%. (Gerber, et al., 2013, S. 17)

Bei der Futterproduktion können Emissionen zum Beispiel durch Landnutzungswandel verursacht werden, wobei CO₂ frei wird, wenn Wälder gerodet werden, um Anbauflächen für Futterpflanzen zu erhalten (Gerber, et al., 2006, S. 90). Aber auch Stickstoff-Dünger, der für den Anbau von Futter verwendet wird, kann die Freisetzung von klimaschädlichen Gasen zur Folge haben (Gerber, et al., 2013, S. 17). Dem Umweltbundesamt Deutschlands (2019) zufolge zählen zu den Hauptquellen für N₂O-Emissionen (Lachgas) Düngemittel, die Stickstoff enthalten und die Tierhaltung.

Die Aufzucht der Tiere hat ebenfalls Einfluss auf den Ausstoß von Klimagasen und somit auf den Klimawandel. Hierbei spielt Methan (CH₄) eine große Rolle, denn es kann sowohl durch Fermentation während der Verdauungsprozesse bei Wiederkäuern entstehen, als auch durch die Dekomposition des von Nutztieren produzierten Dungs. Die Menge an freigesetztem Methan hängt in beiden Fällen von verschiedenen Faktoren ab. Bei der Fermentation spielt die Tierart eine große Rolle, sodass zum Beispiel Kühe für etwa 75 % des so produzierten Methans verantwortlich sind (Gerber, et al. (2006, S. 97). Bei der Dekomposition von Dung hängt das Ausmaß der Emissionen hauptsächlich von der Lagerungsform des Dungs ab. (Umweltbundesamt Deutschland, 2019; Gerber, et al., 2006, S. 95-98)

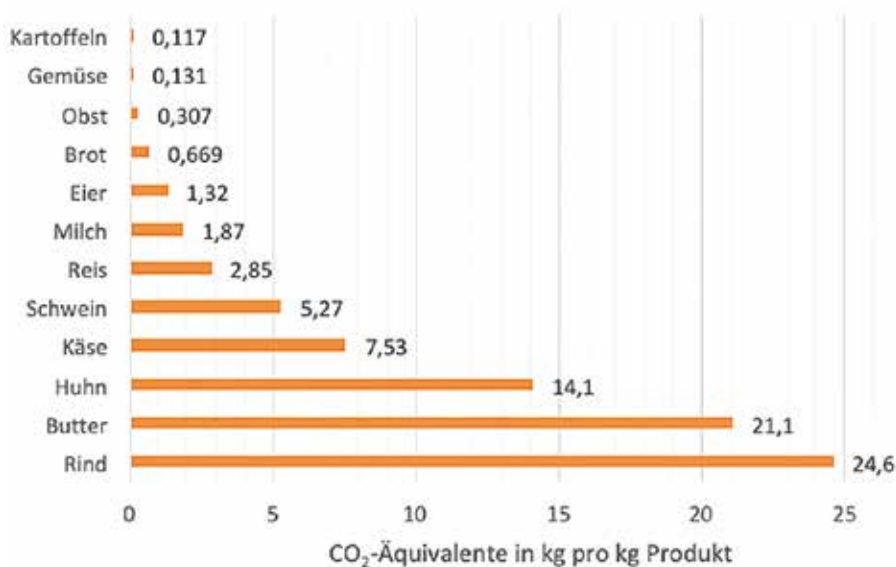
Um jedoch vergleichen zu können, ob tierische Lebensmittel mehr oder weniger Emissionen verursachen als andere Bestandteile unserer Ernährung, können Datensätze der Datenbank „ProBas“ (Prozessorientierte Basisdaten für Umwelt-

managementsysteme) herangezogen werden. In Abbildung 1 (links unten) ist für einige charakteristische tierische und pflanzliche Lebensmittel(gruppen) die Menge an verursachten CO₂-äquivalenten Emissionen dargestellt. Bei diesen Werten wurden auch notwendige Vorprozesse in der Produktionskette, wie zum Beispiel der Futteranbau bei tierischen Produkten, miteinbezogen (Umweltbundesamt Deutschland, 2010).

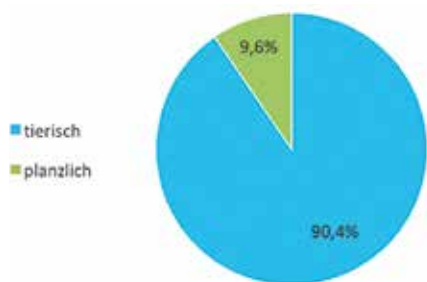
Um die Daten aus Abbildung 1 nun in Bezug zur Ernährung eines durchschnittlichen Österreicherers bzw. einer durchschnittlichen Österreicherin zu setzen, kann auf Basis von Versorgungsbilanzen der Statistik Austria ein vereinfachtes Näherungsmodell einer durchschnittlichen österreichischen Ernährung zusammengestellt werden (Tabelle 1, unten).

Produkt	jährl. Konsum in kg
Geflügel	12,6
Milch	77,4
Butter	5,4
Käse und Schmelzkäse	22,3
Eier	14,7
Getreide	90,1
Gemüse	114,9
Obst	73,3
Kartoffeln	49
Reis	5

Kombiniert man die Daten aus der ProBas-Datenbank mit dieser Modellperson, kann die jährlich verursachte Menge an CO₂-Äquivalenten durch diese Ernährung berechnet werden. Dabei wurden die Kategorien Brot und Getreide sowie Geflügel und Huhn zur Vereinfachung gleichgesetzt. Fasst man die Ergebnisse daraus zu den Kategorien tierische und pflanzliche Lebensmittel zusammen, ergeben sich folgende prozentuelle Anteile der zwei



Kategorien an den total verursachten Emissionen durch die Ernährung der Modellperson:



Dadurch wird ersichtlich, dass bei den Berechnungen betreffend dieser Modellperson tierische Lebensmittel ganz klar den größten Anteil der Emissionen von klimaschädlichen Gasen verursachen. Natürlich handelt es sich hierbei nur um ein Nährungsmodell, bei dem einige Lebensmittelgruppen vernachlässigt wurden, allerdings lässt sich daraus bereits ein klarer Trend erkennen, von dem man auf die Auswirkungen einer tatsächlichen Ernährung schließen kann.

Autorinnen

Alina BACHLER, Laura STIFTER

LITERATURVERZEICHNIS

auf Anfrage erhältlich bei:
 Umweltschicht Burgenland
 Thomas-Alva-Edison-Straße 2
 TechLab Eisenstadt, Bauteil 1 – Erdgeschoß
 7000 Eisenstadt
 Tel.: 057-600-2192
 Fax: 057-600-72193
 e-Mail: umweltschicht.burgenland@bgld.gv.at

Burgenland-Deklaration zum Klimaschutz unterzeichnet

Ein „High-Level-Event für Maßnahmen zur Stärkung des Klimas“ fand im Beisein u. a. von Umweltlandesrätin Astrid Eisenkopf Mitte Oktober 2019 in Pamhagen statt. Die Veranstaltung im Rahmen des Internationalen Symposiums „Action for Climate Empowerment“ wurde vom Land Burgenland in Kooperation mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus und dem bilateralen österreichisch-deutschen Freundschaftsbund sowie mit Unterstützung des UN-Klimasekretariats organisiert. Höhepunkt war die Verabschiedung einer „Burgenland Deklaration zum Klimaschutz“.

„Klimaschutz kann nur dann gelingen, wenn er in allen Teilen der Erde, auf allen Ebenen und von allen Menschen mitgetragen wird“, betonte Eisenkopf. „So wie es das Zusammenwirken vieler Handlungen war, die die Konzentration von Treibhausgasemissionen über die Jahrzehnte hinweg in der Atmosphäre steigen ließen, braucht es nun das Zusammenwirken aller, um dieser Entwicklung wieder entgegen zu treten. Verantwortung kann nicht delegiert oder verordnet werden, sie muss von der Person oder der

Organisation aus, die Verantwortung übernimmt, passieren“, appellierte die Umweltlandesrätin.

Mit der Unterfertigung der Burgenland-Deklaration zum Klimaschutz erklären sich die Unterzeichner bereit, innerhalb ihrer Organisation oder ihres Unternehmens andere Menschen zu ermächtigen, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Die nun verabschiedete Deklaration verpflichtet die Unterzeichner im Hinblick auf die Erreichung des im Pariser Abkommens formulierten Ziels – Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf 1,5 Grad – in ihren jeweiligen Einflussbereichen alles zu unternehmen, was zur Stärkung eines stabilen Klimas beiträgt, und andere zu unterstützen und zu ermutigen, dies ebenfalls zu tun.

Die burgenländischen Unterzeichner der Deklaration sind LRⁱⁿ Astrid Eisenkopf, Hans-Peter Rucker (CEO Burgenland Holding), Dir.-Stv. Harald Schermann (WK-Burgenland), Dir. Bert Jandl (Vila Vita Pannonia).

■ unten: Unterzeichnung der Burgenland-Deklaration zum Klimaschutz in Pamhagen



Müllkippe Meer – der Traum vom plastikfreien Ozean

Plastik ist aus unserem Alltag kaum mehr wegzudenken. War die Erfindung der Kunststoffe ein Segen oder eher ein Fluch für die Menschheit? (vgl. Franke, 2018)

Es wird vermutet, dass sich bereits rund 150 Millionen Tonnen Plastikmüll in den Weltmeeren befinden. Das macht die Ozeane zur größten Plastik-Müllhalde der Welt.

Der Zuwachs an Plastik in die Weltmeere beläuft sich heute bereits auf rund neun Millionen Tonnen jährlich. Wenn dieser Prozess so weiter geht, befinden sich im Jahr 2050 mehr Plastikabfälle als Fische im Meer (vgl. *Global 2000, o.J.: Plastik im Meer – das Meer ist eine Plastiksuppe*).

Ein Großteil des Mülls sammelt sich in sogenannten Müllstrudeln, wobei jeder einzelne größer ist als Österreich. Die Müllfläche im Pazifik bedeckt laut Greenpeace mittlerweile ein Gebiet von der Größe Mitteleuropas (vgl. *Czycholl, 2015*).

Plastikabfall entsteht auch dort, wo wir ihn nicht vermuten. Mikroplastik, das definitionsgemäß kleiner als 5 mm ist, verbirgt

sich in Zahnpasten, Duschgels oder Peelingprodukten durch Beimengung kleinster Kunststoffkügelchen. Die winzigen Partikel passieren ungehindert Kläranlagen und gelangen über die Flüsse ins Meer. Andererseits entsteht Mikroplastik auch, indem größere Plastikteile unter der Einwirkung von Sonnenstrahlen und Salzwasser zerfallen (vgl. *ocean care, o.J.; Flatley, 2017*).

Plastikmüll hat auf über 800 marine Tier- und Pflanzenarten eine negative Auswirkung. Zudem beeinträchtigt er diese auf unterschiedliche Weise. Beispielsweise verenden Vögel an Plastik, da sie es mit Futter verwechseln und ihr Verdauungstrakt demnach mehr und mehr beschädigt wird. Anders bei Korallenriffen, wo herumtreibender Plastikmüll Korallenstöcke zerstört und schädliche Erreger in den Lebensraum trägt (vgl. *WWF, 2018*).

Aufgrund der Nahrungskette

gelangt Mikroplastik zuerst in kleine, wirbellose Tierchen, später in größere Lebewesen, wie Krebse oder Fische, und schlussendlich auch in den Verdauungstrakt des Menschen (vgl. *Parker, o.J.*). Dazu konnte Plastik auch schon in Honig, Leitungswasser und Meeres-salz nachgewiesen werden (vgl. *Dittmers, 2015*).

Wissenschaftler bereitet dies große Sorgen, vor allem der Chemikalien wegen, die Plastik beigemischt werden. Bisphenol A, kurz BPA, beispielsweise macht Plastikflaschen durchsichtig, es gibt aber auch Hinweise darauf, dass es eine hormonähnliche Wirkung hat. Phthalate werden Plastik als Weichmacher beigefügt, könnten aber auch krebserregend sein (vgl. *Global 2000, o.J.: Bisphenol A; Umweltbundesamt, 2013*). Hierzu gibt es derzeit jedoch noch zu wenige Studien, um klare Aussagen tätigen zu können. Forscher können zurzeit lediglich Annahmen



■ Die größten Plastikmüllstrudel in den Ozeanen unseres Planeten Erde

treffen, um uns vor möglichen gesundheitlichen Gefahren zu warnen (vgl. Welt, 2013).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Plastik massive negative Auswirkungen auf die Umwelt hat. Jedoch kann dieser Stoff nicht einfach ersetzt werden. Beispielsweise sind nach einer Analyse des britischen Umweltministeriums, Baumwollbeutel erst nach 131-maliger Benutzung ökologisch sinnvoller als Plastiksackerl. Durch die einfache Erzeugung ist Plastik in den meisten Fällen ressourcen- und umweltschonender als etwaige Alternati-

ven (vgl. Sträter, 2018).

Entscheidend ist, das Thema Plastikmüll von einem globalen Standpunkt aus zu betrachten. Hierbei muss vor allem in die Infrastruktur von Entwicklungsländern investiert werden, damit Recycling und Mülltrennung möglich wird. Zudem ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit essenziell (vgl. Patel, 2018). Außerdem muss weiterhin an umweltfreundlichen Plastikalternativen geforscht werden. Beispielsweise beschäftigen sich Forscher in Valencia am Institut für Lebensmitteltechnologie und Agro-Chemie mit Biokunst-

stoffen. Diese werden aus nachwachsenden Rohstoffen, wie Mais, Soja, oder sogar tierischen Abfällen erstellt (vgl. Planet-Wissen, 2018).

Autoren

Sebastian GROSINGER
Thomas ZECHMEISTER

LITERATURVERZEICHNIS

auf Anfrage erhältlich bei:
Umweltanwaltschaft Burgenland
Thomas-Alva-Edison-Straße 2
TechLab Eisenstadt, Bauteil 1 – Erdgeschoß
7000 Eisenstadt
Tel.: 057-600-2192
Fax: 057-600-72193
e-Mail: umweltanwalt.burgenland@bgld.gv.at



■ Organisatorinnen und Organisatoren sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Jugendklimakonferenz

1. Burgenländische Jugendklimakonferenz

Die Eindämmung des Klimawandels ist vor allem für die junge Generation ein bedeutendes Thema. Daher lud Klimaschutzlandesrätin Astrid Eisenkopf am 20. November rund 100 Schülerinnen und Schüler der HTL Pinkafeld, der HAK Neusiedl am See und des BG/BRG/BORG Kurzwiese Eisenstadt zur 1. Burgenländischen Jugendklimakonferenz in den Landtagssitzungssaal nach Eisenstadt ein. Im Mittelpunkt standen drei Workshops, die sich mit den Themen „klimafreundliche Mobilität“, „Bildung und Forschung“ sowie „nachhaltige Lebensweise“ auseinandersetzten.

Den ersten Workshop, „mobil und trotzdem klimafreundlich“,

betreute die Leiterin der Mobilitätszentrale Burgenland, DI Christine Zopf-Renner. DI Dr. Gernot Hanreich von der Fachhochschule Burgenland führte gemeinsam mit dem Geschäftsführer der Forschung Burgenland, DI Marcus Keding, den Workshop „Bildung & Forschung – der Schlüssel!“. Beim dritten Workshop, „nachhaltige Lebensweise – yes we can!“, erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Elisabeth Nussbaumer von „Nachhaltig im Burgenland“ und Nicole Zemlyak von der Forschung Burgenland konkrete Lösungsvorschläge.

Die Resultate der Workshops wurden schließlich der Initiatorin der 1. Burgenländischen Klima-

konferenz, LRⁱⁿ Astrid Eisenkopf, präsentiert. Diese zeigte sich beeindruckt von den Ergebnissen und dem Enthusiasmus der burgenländischen Jugend. „Ich bin wirklich begeistert von euren Ergebnissen, ihr habt meine Erwartungen bei weitem übertroffen“, freute sich Eisenkopf. Konkrete Vorschläge des Workshops betrafen unter anderem einen Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, Änderungen beim Konsumverhalten, eine gesetzlich geregelte Reduktion von Plastik, billigere Öfitickets für Studenten, einen Ausbau der Alltagsradwege sowie mehr Einbindung der Schüler in die Bereiche Bildung und Forschung.

Klima- und Energiestrategie: Das Burgenland wird klimaneutral



Mit der *Klima- und Energiestrategie Burgenland* schaffen wir die Voraussetzungen, um den Klimaschutz im Burgenland langfristig zu stärken, den Wirtschaftsstandort sozial verträglich zu sichern und die ökologische Vielfalt zu erhalten. Die Strategie versteht sich als lerner Prozess und ist Auftakt für eine längerfristige, klima- und energiepolitische Neuorientierung. Viele Maßnahmen sind Handlungsaufträge, bedürfen der Konkretisierung und näheren Ausgestaltung. Neue Daten und Erkenntnisse sollen laufend einbezogen werden. Die Umsetzung der burgenländischen Klima- und Energiestrategie soll alle drei Jahre von einer unabhängigen Arbeitsgruppe evaluiert und in einem eigenen Bericht dargestellt werden.

Die Erstellung der Strategie wurde von einem Dialogprozess begleitet, der im Frühjahr 2019 begann. Dieser Multi-Stakeholder-Dialog soll fortgeführt werden. Es hat sich gezeigt, dass die aktive Beteiligung von Expertinnen und Experten, von diversen Institutionen und vor allem auch von der burgenländischen Bevölkerung für die Entwicklung der Strategie besonders wichtig und hilfreich ist. Deshalb wird die burgenländische Bevölkerung zur Klima- und Energiepolitik des Landes auch künftig befragt und zur aktiven Teilnahme an Klimaschutzak-

tivitäten ermuntert. Die Klima- und Energiestrategie gibt inhaltliche Orientierung für alle Handlungsfelder – in der Energieversorgung, im Gebäude- und Verkehrsbereich, in Industrie und Wirtschaft sowie in der Land- und Forstwirtschaft. Sie stellt damit eine konkrete Orientierung für strategische Entscheidungen in den nächsten Jahren dar.

► Sie enthält konkrete Zielsetzungen und Zielpfade.

► Sie beinhaltet konkrete Leitbilder für die einzelnen Handlungsfelder, lässt Raum für Innovationen und strebt ein Höchstmaß an Nachhaltigkeit an.

► Sie beschreibt konkrete Handlungsfelder und unterlegt diese mit konkreten Maßnahmen und Zeithorizonten. Mit Blick auf die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung sollen Einsparungen von Treibhausgasemissionen durch Steigerungen der Energieeffizienz im Zentrum stehen. Dabei müssen soziale und wirtschaftliche Anforderungen bei der Gestaltung der Transformation bedacht werden.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick: Das Burgenland plant, seine Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030 um 36 % im Vergleich zu 2005 zu reduzieren, eine Reduktion des Energieverbrauchs von 2017 um 3 % zu erreichen und den Anteil erneuerbarer Energie am Bruttoendenergieverbrauch bis 2030 von 47,7 auf 70 % anzuheben. Rund zwei Drittel der Treibhausgasemissionen im Burgenland werden durch die beiden Sektoren Verkehr (50 %) und Raumwärme (17 %) verursacht. Daher müssen in den kommenden Jahren in diesen Bereichen verstärkt Akzente gesetzt werden, da hier die größten Einspar- und Reduktionspotenziale zu finden sind.

Folgende wesentliche Handlungsfelder und Maßnahmen wurden identifiziert:

► Im eigenen Wirkungsbereich

Durch die Umsetzung von Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich

will die Landesregierung eine Vorbildfunktion einnehmen. So wird es in den nächsten Jahren keine Gebäude der burgenländischen Landesverwaltung mehr geben, die mit Ölheizungen beheizt werden. Bis Ende 2021 wird der gesamte Fahrzeug-Pool der Landesregierung auf alternative Antriebsformen (E-Mobilität) umgestellt und vieles mehr.

► Energiegewinnung und -verteilung optimieren

Der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energieträger ist ein Kernpunkt einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Energiepolitik. In Zusammenhang damit stehen die intelligente Weiterentwicklung sowie der Ausbau der Netze und Speicherkapazitäten, um die Integration des zusätzlichen, erneuerbaren Stroms zu gewährleisten.

Zur Steigerung des Anteils erneuerbaren Stroms soll vor allem der Ausbau der Windkraft sowie der Photovoltaik beitragen. Bei der Wärmebereitstellung gilt es, fossile Energieträger durch effiziente, erneuerbare Energieträger zu substituieren. Je nach Region oder Siedlungsstruktur sollen vernünftige Lösungen durch Abwärmenutzung, Fern- oder Nahwärme aus erneuerbaren Energieträgern gefunden werden. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei dem Themenkomplex „greening the gas“ gewidmet, also dem Einsatz von Biomethan in den diversen Anwendungssegmenten. Neben dem sukzessiven Ausbau der Windkraft und anderer erneuerbarer Energieträger rückt auch das Thema „Wasserstoff“ immer mehr in den Mittelpunkt.

► Energieeffizienz steigern und Energie sparen

Die konsequente Steigerung der Energieeffizienz in allen wesentlichen Sektoren ist ein weiterer Schlüssel für eine nachhaltige Klima- und Energiepolitik. Ein wesentliches, kurz- bis mittelfristiges Ziel der burgenländischen Klima- und Energie-

strategie ist unter dem Titel „RAUS aus dem Öl“ zusammenzufassen: Bis zum Jahr 2030 sollen keine Ölheizungen mehr in Betrieb sein. Mit 1. Jänner 2020 ist der Einsatz fester und flüssiger fossiler Energieträger in Neubauten verboten. Der Ausstieg aus Öl in Bestandsbauten soll sozial verträglich gestaltet werden.

Weitere Schwerpunkte sind eine LED-Offensive für Gemeinden, die Forcierung der Klima- und Energieberatung sowie diverse Bildungs-offensiven.

► **Mobilität – der größte Hebel**

Der Energieverbrauch im Sektor Verkehr ist in den vergangenen Jahrzehnten am stärksten gestiegen. Hier liegen auch die größten Einsparungspotenziale. Die geplanten Maßnahmen erstrecken sich von der Evaluierung und Weiterentwicklung der Gesamtverkehrsstrategie über die Erstellung einer Elektromobilitätsstrategie bis hin zum Ausbau der bedarfsorientierten Verkehre, wie etwa die Verbesserung der Anbindung des öffentlichen Verkehrs vom Südburgenland in den Großraum Graz, die Einführung des „Öko-Bonus“ für ÖV-Fahrten für schwache und mittlere Einkommen, der Ausbau des E-Tankstellennetzes und die Umsetzung des Masterplans Alltagsradverkehr.

► **Landwirtschaft und Naturschutz**

In Österreich betragen die Emissionen der Treibhausgase Methan und Lachgas aus der Landwirtschaft derzeit rund 7,6 Millionen Tonnen CO₂eq. Das entspricht 8 % des österreichischen Gesamtausstoßes. Die Landesregierung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, den Bio-Anteil bis zum Ende der nächsten Förderperiode im Jahr 2027 auf mindestens 50 % zu erhöhen. Begleitend dazu sollen mit zahlreichen Initiativen die Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte gefördert werden.

Ziel ist die Etablierung und Förderung von grüner Infrastruktur zur Verbesserung des Kleinklimas in Siedlungsräumen sowie zur Verbindung von natürlichen und naturnahen Lebensräumen. Diese spielen sowohl im Klimaschutz als auch in der Anpassung an die erwartete Klimaveränderung eine wesentliche Rolle.



► **Kreislaufwirtschaft**

Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft ist unverzichtbar im Kampf gegen den Klimawandel. Durch effizienten Einsatz von Rohstoffen und Recycling werden Aufwand, Energiebedarf und damit die Klimabelastung, die bei der oft energieintensiven Gewinnung von neuen Rohstoffen entsteht, reduziert.

► **Raumordnung, Siedeln, Wohnen**

Raumheizung, Klimaanlage und Warmwasser sind der zweite große Verursacher des Energieverbrauchs im Burgenland. Für den Gebäudebestand bedeutet dies, dass eine hohe Sanierungsrate und Sanierungsqualität angestrebt werden; im Neubau zielt man auf höchste thermische Qualität in Kombination mit einer Energieversorgung ohne fossile Energie ab. Der Austausch von Heizanlagen auf fossiler Basis durch Anlagen mit erneuerbarer Energie (biogene Ressourcen, Solarenergie, hocheffiziente Wärmepumpen, Nah- und Fernwärme), oft in Verbindung mit der thermischen Sanierung von Gebäuden, soll unterstützt werden.

► **Bewusstseinsbildung**

Der Klimawandel betrifft uns alle. Das Klima aktiv zu schützen, ist eine Frage des Bewusstseins. Die erfolgreiche Umsetzung vieler Maßnahmen der Klima- und Energiestrategie ist davon abhängig, wie sehr sich die Menschen damit identifizieren können. Ziel ist es daher, die Bürgerinnen und Bürger über diesen breit angelegten Umdenkprozess zu informieren und von Anfang an entsprechend einzubinden bzw. zu persönlichen Beiträgen zu motivieren.

► **Bildung und Forschung**

Bildung ist die Grundlage für eine CO₂-neutrale Zukunft. Die stärkere Verankerung der Themen Klima und vernünftiger Umgang mit Energie bzw. Ressourcen in der gesamten Bildungskette soll zu Verhaltensänderungen beitragen und langfristig ein Umdenken herbeiführen. Deshalb sollen die genannten Themenschwerpunkte in die Lehrpläne von Pflichtschulen und Höheren Schulen aufgenommen werden.

Dies gilt in weiterer Folge auch in der Lehreraus- und -fortbildung an den Pädagogischen Hochschulen sowie für die Erarbeitung schulspezifischer Unterrichtsmaterialien.

Mit Forschung, Technologieentwicklung und Innovation wird es gelingen, neue Lösungen zu erarbeiten und Veränderungsprozesse aktiv mitzugestalten. Die Aufgabe, die Dekarbonisierung sowohl technisch möglich als auch wirtschaftlich tragfähig und sozial verträglich zu gestalten, erfordert dabei eine langfristige Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik.

► **Sozial verträglich**

„Eine der wichtigsten Leitlinien unserer Strategie ist, dass wir den Klimaschutz im Burgenland sozial verträglich gestalten wollen. Wir bekennen uns dazu, vor allem auf die richtigen Rahmenbedingungen und Förderungen anstatt auf Verbote zu setzen. Eine weitere wichtige Leitlinie ist ‚mit gutem Beispiel vorangehen‘. Wir wollen eine Vorbildrolle übernehmen und unsere Landesverwaltung bis 2030 auf klimaneutral umstellen“, erläutert LRⁱⁿ Mag^a Astrid Eisenkopf. ◆

Amphibien-Schutz im Burgenland

Wenn ich in Schulen Workshops zum Thema „Amphibien“ abhalte, mache ich jedes Mal dieselbe Erfahrung: Nach ein paar einleitenden Worten stelle ich die erste Frage: „Wer von Euch hat schon mal einen lebendigen Frosch oder eine Kröte gesehen?“ Ganz wenige Kinder melden sich und berichten von Begegnungen am Gartenteich oder bei einem Spaziergang. Ein wenig später landen wir bei Gefährdung und Schutz der Tiere. Wieder die Frage: „Wer hat schon mal eine überfahrene Kröte gesehen?“ Diesmal wandern fast alle Hände in die Höhe!

Tatsächlich werden jedes Jahr tausende Tiere auf Burgenlands Straßen überfahren. Dabei stellen auch Abschnitte mit relativ wenig Verkehr eine große Gefahr dar, denn die Tiere überqueren die Fahrbahn selten zügig. Außerdem müssen sie gar nicht direkt von den Reifen erfasst werden – auch der Sog vorbeifahrender Fahrzeuge erzeugt tödliche Verletzungen. So gibt es auch auf kleinen Nebenstraßen oft starke Verluste. Stark befahrene Bundes- oder Schnellstraßen sind absolute Barrieren.

Der Hauptteil der Wanderung findet konzentriert in wenigen Regennächten statt. Die Tiere sind klein und werden vom Regen und den Reifen weggetragen – so bleibt das Ausmaß der Verluste oft verborgen.

Nun sind Amphibien, die ja zahlreichen Beutegreifern als Nahrung dienen, von Natur aus auf hohe Mortalitäten eingerichtet. Leider ist die Straße aber bei weitem nicht die einzige Gefahr. Es gibt eine ganze Reihe an Problemen, mit denen diese Tiergruppe zu kämpfen hat. Die Summe all dessen bringt viele Populationen dann doch an den Rand des Zusammenbruchs.

Grund genug, für den Amphibienschutz Maßnahmen zu ergreifen! Der Straßentod lässt sich in Ursache und Wirkung gut eingrenzen – also ein Hebel, an dem man ansetzen kann!

► Temporäre Schutzzäune

Eine Möglichkeit, Wanderstrecken zu entschärfen, ist die „Zaun-Kübel-Methode“, bei der die Tiere

durch eine Absperrung am Queren der Fahrbahn gehindert, in Kübeln gefangen und über die Straße getragen werden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Straßenmeistereien und dem Verein der burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) ist Basis für eine sinnvolle Umsetzung.

Temporäre Schutzeinrichtungen, die über einige Wochen im Frühjahr betrieben werden, wurden 2019 im Burgenland an 22 Stellen aufgebaut (Bundes- und Landesstraßen). Die Länge der Strecken und die Anzahl der Tiere variieren stark: von rund 200 Metern als Untergrenze bis hin zum längsten Abschnitt, der sich entlang der B50 am Westufer des Neusiedlersees über mehrere Kilometer erstreckt. Ob kurz oder lang: Jeder Fangzaun muss täglich kontrolliert werden! Das Absammeln der Tiere ist mit sehr großem Aufwand verbunden. Unter der Woche übernehmen dies Mitarbeiter der Straßenmeisterei, an den Wochenenden und Feiertagen werden die Zäune von ehrenamtlichen Helfern besucht – in der Regel sind dies Naturschutzorgane der Bezirksgruppen vor Ort. Im Bezirk Mattersburg werden drei Wanderstrecken an allen Tagen rein ehrenamtlich betreut.

An manchen Strecken war es in dieser Saison auch möglich, dass Naturschutzorgane bei Regenwetter zusätzliche Kontrollen in der Nacht durchgeführt haben. Dies bedeutet eine enorme Verbesserung der Methode, da die Tiere so viel kürzer dem Stress und Druck in den Fangkübeln ausgesetzt sind.

Zur Betreuung gab es 2019 viele Schulungen und Vorträge – sowohl für Ehrenamtliche, als auch für die Mitarbeiter der Straßenmeisterei. Denn nur wenn alle Faktoren – Material, Aufbau und Betreuung – gut passen, kann diese Methode wirkungsvoll sein!

► Ungeschützte Wanderstrecken

In meiner Funktion als Fachreferentin für Amphibienschutz erreichen mich zahlreiche Meldungen über ungeschützte Wanderstrecken. Zumeist sind es Anrainer, die eine Häufung an überfahrenen Tieren ent-

decken. Da man nicht jeden Straßenabschnitt kontrollieren kann, bzw. das Ausmaß der überfahrenen Tiere oft nur in wenigen Regennächten zu sehen ist, liefern diese Meldungen wertvolle Informationen. So entsteht nach und nach ein Gesamtbild der Situation an Burgenlands Straßen.

Für die kommende Saison 2020 sind zwei neue Zaun-Kübel-Strecken geplant: eine in der Nähe von Güttenbach und eine bei Wolfau.

► Nachhaltig und dauerhaft

Auch bei optimaler Umsetzung ist und bleibt die Zaun-Kübel-Methode eine temporäre Maßnahme mit Nachteilen. An manchen Stellen bemüht man sich seit vielen Jahren Frühling für Frühling auf diese Weise – trotzdem kann man ein stetiges Sinken der Zahlen kaum aufhalten.

Nur dauerhafte Schutzeinrichtungen – also Tunneldurchlässe mit Leitsystem – können ganzjährig alle Wanderbewegungen sichern und so auch die Verluste bei den abwandernden Tieren und den Jungtieren verhindern. Der Stressfaktor in den Fangkübeln fällt hier weg, ebenso der unvermeidliche Beifang.

Im Burgenland gibt es solche permanenten Anlagen vor allem dort, wo neu gebaut wurde, z. B. an manchen Auffahrten zur Schnellstraße S31 oder an der Umfahrung Schützen am Gebirge. Eine größere, ältere Tunnelanlage steht auch in Göberling.

Alle Lurcharten finden sich auf der Roten Liste! Sie haben es besonders schwer, ihren Platz in der vom Menschen geprägten Welt zu behaupten. Ihnen ein Überleben zu ermöglichen, ist eine der größten Herausforderungen des Artenschutzes. Eine Herausforderung, die wir annehmen müssen – damit unsere Kinder in Zukunft wieder lebendige Frösche und Kröten kennen!

Autorin

Eva CSARMANN, VBNO





■ links: Naturschützer mit Urkunden von LTPräs. Dunst und Bgm. Vlasich (Lockenhaus)
 ■ rechts: Schülerinnen aus Markt Allhau erforschen die Lafnitzwiesen

Buntes Burgenland – Feuchtwiesen entdecken



Artenvielfalt erleben und Naturschützer wertschätzen – das steht im Fokus des Bewusstseinsbildungsprojektes von naturschutzakademie.at

„Ein echter Biologe geht raus bei jedem Wetter!“ Dieses Motto der Naturparkschule NMS Lockenhaus zog sich durch das heurige Jahr, in dem Kinder und Pädagoginnen aus vier Projekt-schulen Feuchtwiesen ihrer Um-gebung erforschten. „Das war der schönste Tag im Schuljahr!“ meinten Hannah und Magdalena aus der VS Markt Allhau am Ende ih-res Streifzugs durch die Lafnitzau-en begeistert.

Die Artenvielfalt der Feuchtwiesen „in den eigenen Händen halten“, hören, riechen und spü-ren: Das steht für die Schulklassen ganz im Vordergrund des zwei-jährigen Projekts, dessen Ziel es ist, ein Bewusstsein für den Wert dieser besonderen Lebensräume der Umgebung zu entwickeln. Als Feuchtwiesen-Botschafterinnen und -Botschafter versorgten sie Schmetterlingspuppen und Rau-pen im Klassenzimmer, beob-achteten Skorpionsfliegen und Schwarze Apollos, malten lustige

Wiesen-Bocks-Bärte u. v. m.

Umwelt- und Agrarlandesrätin Mag^a Astrid Eisenkopf: „Ge-rade Kinder und Jugendliche sind wichtige Multiplikatoren und Botschafter für den Umwelt- und Naturschutz. Es ist toll, wie durch dieses Projekt auf spielerische Art und Weise das Bewusstsein für eine nachhaltige Umwelt vermit-telt wird.“

Durch das Beobachten und Bestimmen der Tiere „... lernen die Kinder die Natur bewusster wahrzunehmen und genauer hin-zuschauen. Es ist wirklich sehr spannend, auch für uns Lehrer“, betonte Pädagogin Margarete Peischl aus der NMS Stegers-bach. Für Lehrpersonen und Naturvermittler fand ein eigener Nachmittag auf den Feuchtwiesen statt, bei dem sie neue Ideen zur Identifikation von Pflanzen- und Tierarten testen konnten.

Ein wesentlicher Aspekt des Projekts ist es, innovative Part-ner aus Landwirtschaft und

Naturschutz, die die Wiesen pfle-gen und damit erhalten, vor den Vorhang zu stellen. Ein Kurzfilm dokumentiert Landwirtin Son-ja Bugnics vom Guat-is-Hof bei der Beweidung der Bachaue Lug bei Neuberg. Bei einem weite-ren schildern Landwirt Franz Ul-ber und Naturschutzorgan Josef Weinzettl ihre Arbeitseinsätze auf der Wehoferbachwiese (siehe www.buntesburgenland.at).

Beim Jahres-Abschlussfest auf Burg Lockenhaus präsentier-ten die Kinder ihre Feuchtwiesen-Erlebnisse mit beeindruckenden Aufführungen und glänzten beim Feuchtwiesen-Quiz mit viel Wis-sen. Landtagspräsidentin Verena Dunst überreichte den Kindern und den Naturschutz-Akteuren Urkunden für das tolle Engage-ment. Wie wichtig diese Wert-schätzung ist, unterstrich auch Josef Weinzettl: „Das bestärkt uns in unserer Arbeit!“ Dunst appellierte an die Kinder: „Ihr stol-zen Burgenländer, passt gut auf unsere Feuchtwiesen auf!“

Autoren
 Julia KELEMEN-FINAN
 Thomas HOLZER

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
 Landwirtschaftsfonds für
 die Entwicklung des
 ländlichen Raumes
 Hier investiert Europa in
 die ländlichen Gebiete



naturschutzakademie.at

Neophyten erhoben & bekämpft

Mit dem auf zwei Jahre angelegten ELER-Projekt wurden Maßnahmen zur Bekämpfung und Zurückdrängung invasiver Gehölze wie Götterbaum, Robinie, Eschen-Ahorn und Ölweide aus Schutzgebietsflächen, wie Eichen-Hainbuchenwäldern, Trockenrasen und Salzlacken, entwickelt.



In Ergänzung zu den Managementplänen der beiden Europaschutzgebiete „Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge“ und „Zurndorfer Eichenwald“, die für mehrere Lebensräume und Teilgebiete die Entfernung der Gehölzneophyten als vorrangiges Ziel definieren, erfolgte im Rahmen eines ELER-Projekts die Erhebung von Flächen mit Vorkommen der invasiven Gehölzneophyten Götterbaum, Robinie, Eschen-Ahorn und Ölweide. Die betroffenen Gemeinden sind Mörbisch, Rust, St. Margarethen, Oslip, Schützen am Gebirge, Oggau, Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden am See, Bruckneudorf, Jois, Neusiedl am See, Parndorf, Weiden am See, Gols, Podersdorf, Illmitz, Apetlon, St. Andrä am Zicksee, Pamhagen, Frauenkirchen und Zurndorf.

Die Ergebnisse wurden in eine Datenbank eingepflegt und darauf aufbauend wurde eine Strategie zur Bekämpfung und Zurückdrängung der genannten Gehölze entwickelt. Als Endergebnis liegt nun ein Maßnahmenkatalog bzw. Managementplan samt Übersichts- und Detailkarten und ein Infofolder vor. Die betroffenen Interessensgruppen des Gebiets werden im Jänner 2020 über die Ergebnisse des Projekts informiert.

Die invasiven Gehölzneophyten Robinie, Götterbaum und allen voran Ölweide sind im Seewinkel und auch am Westufer des Neusiedler Sees geradezu allgegenwärtig. Sie haben sich durch menschliche Einflussnahme (z. B. Pflanzung in Gärten, Windschutzgürteln, Feldgehölzen, Wäldern) auf benachbarte Wiesen, Weiden, Trockenrasen, Brachen, lichte Gehölze aber auch auf kleinste Rest-

flächen wie Wegraine oder Raine entlang von Gräben ausgebreitet. Diese „Potenzialflächen“ für Gehölzneophyten sind in den intensiv bewirtschafteten Acker- und Weinbaugebieten nur selten vorhanden, in den extensiven Wiesen- und Weideflächen, in Weingarten- und Wiesenbrachen und an den Lackenrändern jedoch in hohem Ausmaß. Die mit Ölweiden-Feldgehölzen und Robinienbeständen durchsetzte Landschaft machen Managementmaßnahmen wie regelmäßige Mahd, Beweidung und Gehölzentfernung zu einer „Sisyphusarbeit“, ohne die jedoch landschaftsprägende und artenreiche FFH-Lebensraumtypen wie „Pannonische Salzsteppen und Salzwiesen“, „Osteuropäische Steppen“ oder „Sandtrockenrasen“ verdrängt werden. Dies geschieht einerseits durch die Verbuschung der Flächen, andererseits durch die Veränderung des Nährstoff-

gehalts im Boden, was sich negativ auf die einzigartige Vegetation dieser Lebensräume auswirkt. Somit führen sie in Schutzgebieten zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands.

In den Eichenwäldern des Leithagebirges und des Zurndorfer Eichenwaldes sind Robinien und z. T. auch der Götterbaum sehr häufig und regelmäßig anzutreffen. Eine nachhaltige Entfernung der Robinien in den Wäldern wird in der Regel nur dort möglich sein, wo sie in kleineren Beständen horstartig oder als Einzelbäume auftreten. Wo größere Neophytenreinbestände anzutreffen sind, wie z. B. in vielen Urbarialwäldern des Leithagebirges, bedeutet eine Bestandsumwandlung von z. B. Robinien- in Eichenwälder einen enormen Aufwand an Ressourcen, die meist nicht zur Verfügung stehen.

Autoren
Dr. Klaus MICHALEK
Mag.^a Barbara DILLINGER

■ unten: Invasiver Gehölzneophyt
Robinie (Robinia pseudacacia)

Foto: Josef Weinzettl



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete





■ Das Ziesel (*Spermophilus citellus*)

Foto: E. Schmelzer

Das Ziesel im Burgenland



Das Europäische Ziesel (*Spermophilus citellus*) steht sowohl in Österreich auf der „Roten Liste gefährdeter Tierarten“ als stark gefährdete Art – eine Art also, bei der angenommen wird, „dass sie mit zumindest 20 %iger Wahrscheinlichkeit in den nächsten 20 Jahren ausstirbt“ – als auch europarechtlich unter Schutz und wird in den Anhängen II – „Art von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen“ – und IV – „Streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse“ – der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU geführt.

Die ursprünglichen Habitate des Ziesels sind Trocken-, Halbtrockenrasen, steppenartige Wiesen- und Weidelandschaften mit tiefgründigem Boden. In den letzten Jahrzehnten sind diese Lebensräume im Osten Österreichs

generell rückläufig. Die Art hat dadurch angestammte Lebensräume verloren, Fragmentierung und Isolierung der meisten Vorkommen sind die Folge. Viele einst dokumentierte, kleinere Vorkommen sind heute bereits erloschen (*Hoi-Leitner 1989, Spitzenberger 2002, Herzig 2014*). Das Ausweichen der Tiere auf geeignete „Sekundärstandorte“, wie etwa Privatgärten, Sport- & Spielplatzrasen, Flugfelder, Grünflächen von Betriebsgeländen und Parkplätzen führt oft zu „Konflikten“ mit den Nutzungsinteressen der Eigentümer. Hier gilt es, konstruktive Lösungen zu finden und Vorschläge auszuarbeiten, die dem Ziesel das Überleben sichern.

Die EU-Mitgliedsstaaten müssen die Arten des Anhangs II in einem günstigen Erhaltungszustand belassen oder diesen noch verbessern. Im Rahmen eines

Monitorings bzw. Kartierungen in den Bezirken Neusiedl am See, Eisenstadt Umgebung, Mattersburg und Oberpullendorf sollen unmittelbare Gefahren für den Fortbestand der Tiere, aber auch Managementmängel im Bereich von Kolonien erhoben werden. Fragen wie Grad der Isolation der besiedelten Lebensräume und die damit zusammenhängende genetische Komponente, Nahrungsangebot (botanische Kartierung) und Populationsgrößen sollen ebenfalls erfasst werden. Um Daten zur Epidemiologie möglicher Erreger bzw. Parasitenbefall zu bekommen, sind Screenings von Totfunden, bakteriologische und parasitologische Untersuchungen angedacht.

Autoren

Dr.ⁱⁿ Barbara HERZIG-STRASCHIL
Mag.^a Elke SCHMELZER

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



JHV und Tätigkeitsbericht 2019



Am 11. Oktober 2019 fand im Volksbildungswerk Eisenstadt die Jahreshauptversammlung (JHV) des Naturschutzbunds Burgenland statt. Für die Teilnehmer gab es im Vorfeld die Gelegenheit, unter Führung der Botaniker Harald Schau und Univ.-Prof. Dr. Roman Türk einen Pannonischen Eichenwald näher kennenzulernen.

Wie jedes Jahr, wurden die Gäste der JHV über die Tätigkeiten des Naturschutzbunds Burgenland im abgelaufenen Jahr informiert. Derzeit ist der Verein mit der Abwicklung von sieben EU-geförderten Projekten zum Arten- und Lebensraumschutz betraut. Darunter sind die Artenschutzprojekte für Biber, Fischotter, Hecken-Wollfläcker, Wechselkröte und Ziesel, in deren Rahmen Erhebungen durchgeführt, Managementpläne erstellt und umgesetzt werden, und die Bevölkerung sowie Schulen von fachkundigen Experten über diese Arten informiert und beraten werden.

Das erfolgreiche, dreijährige Projekt „Naturschutzfachliche Beratung für Gemeinden“ wurde im Juli abgeschlossen. Ein Folgeprojekt ist bereits in Planung. Die 2018 begonnenen ELER-Projekte „Gehölzneophyten in den Europaschutzgebieten Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge und Zurndorfer Eichenwald“ und „Naturwaldinventar Burgenland“ befinden sich in der finalen Phase und werden 2020 mit einem Endbericht abgeschlossen.

Als Subauftragnehmer der Biologischen Station Neusiedler See wird beim Interreg-Projekt WECON an der Entwicklung eines ökologischen Netzwerks der Feuchtlebensräume in der österreichisch-ungarischen Grenzregion im Mittel- und Südburgenland mitgearbeitet. Gemeinsam mit dem Hofer-Markt wurde ein Feuchtwiesenrenaturierungsprojekt in Gerersdorf und Punitz

umgesetzt und Anfang Oktober 2019 eine Wildbienenwiese in Olbendorf angelegt. Für 2020 ist die Einreichung eines ELER-Feuchtbiotop-Renaturierungsprojekts in Neumarkt an der Raab geplant. Zu den 2019 neu eingereichten Projekten im Rahmen der Ländlichen Entwicklung gehören das ELER-Projekt „Die Zwergohreule in den Streuobstwiesen des Südburgenlands“ und das LEADER-Projekt „Gemeinschaftsgebiete im Südburgenland“. Mit beiden Projekten soll im Jänner 2020 begonnen werden.

Mit Unterstützung der Landesregierung wird gemeinsam mit mehr als 20 Partnern die Zeitschrift „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ herausgegeben.

Über das „FFH-Biotopschutzprogramm“, ÖPUL und das Österreichische Waldökologie-Programm (ÖWÖP) werden 64 Naturschutzflächen gepachtet und gepflegt, darunter sind auch sieben Naturwaldzellen, die für 40 Jahre aus der Nutzung genommen wurden. Insgesamt haben wir derzeit 84 Flächen gepachtet oder in Besitz. Dank unseres Spendenkontos konnten vier neue Grundstücke in Allersdorf,

Kohfidisch, Lockenhaus und Welten angekauft werden. Es wurden ca. 30 Exkursionen und Veranstaltungen mit Partnern durchgeführt, darunter auch die Outdoor-Ferienwochen mit spannenden Abenteuern für 5- bis-11 jährige Kinder in den Naturparks Rosalia-Kogelberg und Neusiedler See-Leithagebirge.

Die JHV endete mit einem spannenden Vortrag von Univ.-Prof. em. Dr. Roman Türk, Präsident des Naturschutzbundes Österreich, über das „Ökosystem Wald im Zeichen des Klimawandels“. Unter den vielen Gästen waren der Ehrenpräsident des Naturschutzbunds Burgenland, VBNO-Landesleiter Mag. Hermann Frühstück, und Referatsleiter Mag. Anton Koo von der Naturschutzabteilung der Bgld. Landesregierung. Sie bedankten sich für die herausragenden Leistungen und die gute Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Burgenland. Dessen Präsident, Dr. Ernst Breitegger, dankte allen Mitgliedern und Mitarbeitern für ihre tatkräftige Unterstützung.

Dr. Klaus MICHALEK
GF Naturschutzbund Burgenland



■ Jahreshauptversammlung 2019 des Naturschutzbunds Burgenland

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete





■ Projekt Arten-Checken setzt auf Informationsmaterialien, die Neugier und Interesse wecken sollen.

Arten bekommen ein Gesicht

Mit eher ungewöhnlichen Mitteln regt das Projekt „Arten-Checken“ an, sich mit der Artenvielfalt im Burgenland auseinander zu setzen.

Und was finde ich in Deinem Garten?“ prangt in großen Lettern auf einem Plakat, das einen Aurofafalter zeigt. Auf einem anderen Plakat fragt eine Wimperfledermaus in Großaufnahme „Werde ich Dein Blut aussaugen?“. Ein drittes stellt die Frage „Muss ich lieb aussehen, um geschützt zu werden?“ – neben einer „süßen“ Ährenmaus.

Diese und noch andere Plakate sind seit Sommer immer wieder in verschiedenen Orten des Burgenlands zu sehen. Sie sind Teil der Artenschutzkampagne „Arten-Checken“, die in der Bevölkerung das Bewusstsein um die Artenvielfalt im Burgenland heben und die Menschen motivieren will, sich selbst auch bei lokalen Gruppen im Naturschutz zu engagieren.

Zehn Arten des Burgenlands wurden bei Arten-Checken zu Botschafterarten auserkoren, die für die Vielfalt der Fauna und Flora stehen. Manche, wie der Aurofafalter, sind häufig, fast jede und jeder kann hier etwas zum Schutz beitragen. Andere, wie die Ährenmaus, sind sehr selten, zeigen aber die besondere Bedeutung des Burgenlands für den europäischen Naturschutz. Diese zehn Arten stellen Fragen, die, wie im Falle der Fledermaus, noch immer

tiefsitzende Ängste der Menschen ansprechen oder auch grundlegende Probleme des Naturschutzes thematisieren. So wie jenes, dass „herzige“ und attraktive Arten viel mehr Aufmerksamkeit im Naturschutz bekommen als unscheinbare wie z. B. Insekten – auch wenn letztere zahlenmäßig weit bedeutender sind.

Antworten auf viele Fragen gibt es natürlich auch: auf Weindeckeln, Tischaufstellern, Postkarten, einer Ausstellung oder in Brieflosen, mit denen attraktive Shirts gewonnen werden können. Für jeweils einen Monat sind diese Materialien in einer Gemeinde allgegenwärtig. Sie tauchen beim Fleischhauer auf, genauso wie beim Heurigen oder im Wartezimmer bei der Ärztin. Durch dieses ständige Wiedersehen soll Neugierde auf die Arten erzeugt werden. Gleichzeitig sollen mit der ungewöhnlichen Präsentation auch Personen erreicht werden, die bisher kaum Interesse an Themen des Naturschutzes gezeigt haben.

Aufbereitet wurden die Materialien mit etwas Humor. Der geniale Zeichner Geert Gratama hat die Antworten für die Weindeckel mit seiner spitzen Feder gezeichnet und verführt dabei zu einem Schmunzeln. Dieses Schmunzeln ist gewollt, denn mit einem Lächeln sind wir offener für Neues und können auch ernste Themen besser aufnehmen.

Umgesetzt wird die Kampagne vom Verein *thema:natur*. Infos zu den Arten und zum Projekt finden sich unter www.arten-checken.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Biobauern sind Klimaschützer



Die Bio-Landwirtschaft in ihrer Gesamtbetrachtung ist das erfolgreiche Modell für eine klimafreundliche landwirtschaftliche Produktion.

► Biobäuerinnen und Biobauern verzichten auf Pflanzenschutzmittel und energieintensive Dünger.

Die Herstellung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln ist nicht nur energieintensiv und damit klimabelastend. Die Ausbringung hat auch eine Vielzahl von negativen Auswirkungen auf die Umwelt – sie belastet das Grundwasser, schädigt die Bodenfruchtbarkeit, reduziert die Biodiversität und bedingt Gesundheitsschäden bei Mensch und Tier. Die Energie- und Umweltbilanz der Bio-Landwirtschaft ist damit stark positiv.

► Biobäuerinnen und Biobauern bauen gesunde Humusböden als CO₂-Speicher auf.

In der Bio-Landwirtschaft sind der Aufbau und die schonende Bewirtschaftung von Humusböden von grundlegender Bedeutung. Humusböden können Kohlenstoff speichern. Durchschnittlich bewirkt die Bio-Landwirtschaft einen Humusaufbau und damit eine höhere CO₂-Bindung im Boden, während die intensivierte Bewirtschaftung konventioneller Betriebe Humus abbaut. Im Humusaufbau und der schonenden Bodenbewirtschaftung liegt wohl eine der wichtigsten Leistungen der Bio-Landwirtschaft. Die biologische Bewirtschaftung verbessert die Bodenfruchtbarkeit, erhöht die Wasserspeicherfähigkeit und Erosionsminderung und schafft somit ein klimafreundliches Ertragsniveau und eine nachhaltige Ertragssicherung. Damit kümmern sich die Biobäuerinnen und Biobauern sehr zentral um die Erhaltung der eigenen Produktionsgrundlagen.

► Biobäuerinnen und Biobauern arbeiten mit regionaler und ökologischer Kreislaufwirtschaft.

Die Bio-Landwirtschaft versteht sich in ihrer Zielsetzung als ökologische Kreislaufwirtschaft: Tierhaltung, Fütterung und Düngung werden so weit und so gut wie möglich in den Betriebskreislauf eingebunden. Kraftfutter wird nur sehr reduziert eingesetzt.

Die Bio-Landwirtschaft hebt durch den geringen Einsatz von Kraftfutter ein wichtiges CO₂-Reduktionspotenzial. Die Nutzungsdauer der Bio-Milchkühe ist um etwa drei Monate länger. Die emittierten Treibhausgase je Kilogramm Milch nehmen um rund 17 % ab, wenn eine Kuh bei gleicher Laktationsleistung drei statt zwei Laktationen erbringt. In diesem Zusammenhang wirkt sich allein eine längere Lebenszeit der Bio-Milchkühe klimaoptimierend aus.



► Die Landwirtschaft der Zukunft

Die Landwirtschaft steht unter Druck. Eine Gegenüberstellung der Verschuldensfrage am Klimawandel zur Relativierung der eigenen Handlungsverantwortung führt zu nichts. Die Industrie, der Verkehr, die Energiewirtschaft, sonstige Kleinverbraucher, aber auch die Landwirtschaft als wesentliche Verursacher können jede/r für sich ihren/seinen Beitrag in Form von Klimaschutzmaßnahmen leisten. Die Landwirtschaft muss ein neues Leitbild für das 21. Jahrhundert formulieren, die Bio-Landwirtschaft kann dafür das inhaltliche Fundament stellen.

► BIO AUSTRIA Burgenland – ein Teil des Ganzen

Ob professionelle Beratung, Interessensvertretung oder als Plattform für Kooperationen – BIO AUSTRIA Burgenland unterstützt die burgenländischen Biobetriebe und geht dabei gezielt auf die regionalen Besonderheiten in der Landwirtschaft ein.

DI Ernst TRETTLER
GF BIO AUSTRIA Burgenland

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf, Hauptstr. 7
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at

Wirtschaften in Symbiose

Bienen am Bio-Landgut Esterhazy in Donnerskirchen



Esterhazy

Das Bio-Landgut Esterhazy setzt sich nicht nur für die Erhaltung des Lebensraums für Bienen ein, sondern arbeitet aktiv an dessen Verbesserung. Schon vor über 20 Jahren wurden z. B. am Seehof bewusst rund 15 ha Hecken und naturnahe Windschutzgürtel angelegt und diese vor einigen Jahren um weitere rund 17 ha Blühstreifen ergänzt. Im Sinne einer nachhaltigen Landwirtschaft werden diese Blühstreifen am Bio-Landgut Esterhazy vielfach inmitten großer Feldstücke angelegt. So wird Tieren, wie den Bienen, ein optimaler Lebensraum geboten. Im Gegenzug leisten die Bienen einen wichtigen Beitrag zum Ertrag der Ackerkulturen. „Viele Pflanzen sind auf Bienenbestäubung angewiesen. Wir sehen es daher als wesentliche Aufgabe, Bienen nicht nur zu schützen, sondern gezielt zu fördern“, so Matthias Grün, Direktor PANNATURA.

► Einblicke ins Bienenvolk

Seit kurzem werden den Besuchern des Bio-Landguts Esterhazy auch einzigartige Einblicke

direkt in das Innere eines Bienenvolks ermöglicht. Ein eigens für das Bio-Landgut konstruierter Schaubienenstock bietet nicht nur die Möglichkeit, die Bienen bei der Anlieferung der Pollen zu beobachten, sondern zeigt auch, wie – frei von menschlichen Eingriffen – Waben im sogenannten „Naturbau“ angelegt werden. Die Bienen benötigen keine Mittelwände, um Waben im richtigen Zellmaß anzulegen, da die Größe der Zellen und die Baurichtung genetisch vorprogrammiert sind. Der darin produzierte Honig wird den Bienen überlassen – als Futter für den Winter. Auf dem Bio-Landgut Esterhazy gibt es darüber hinaus noch viele weitere Bienenvölker, denn seit jeher ist Esterhazy mit vielfältigen Wald-, Feld- und Wiesenflächen Flächengeber für Imker.

Das Interesse an der Haltung dieser facettenreichen und faszinierenden Nutztiere ist in der Bevölkerung nach wie vor stetig wachsend. Daher fanden im Schlossgarten des Schlosses Esterhazy in Eisenstadt auch in diesem Jahr Kurse des ländlichen Fortbildungsinstituts zum Thema Bienenwirtschaft statt. Die Aktion „bienenfreundliche Stadt“ der Stadtgemeinde Eisenstadt wurde ebenfalls unterstützt und bei

den neu aufgestellten Bienenstöcken im Schlosspark Führungen für Kindergärten, Schulen und Privatpersonen angeboten, um das Wesen der Bienen besser zu verstehen.

Für interessierte Konsumenten, Hobby-Imker und auch für andere Produzenten werden im Rahmen der Biofeldtage am 5. und 6. Juni 2020 am Bio-Landgut Esterhazy in Donnerskirchen auch wieder zahlreiche Workshops zur Bienenhaltung angeboten. Auf der größten österreichischen Bio-Landwirtschaftsmesse decken Vorträge, Exkursionen und diverse Vorführungen alle Themen

unter anderem für eine erfolgreiche Symbiose von Bienen und Landwirtschaft ab: Landtechnik, Pflanzenzucht, Fruchtfolge, Biodiversität, und Tierhaltung.

Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt
Esterhazyplatz 5
T +43 (0)2682 63004
www.esterhazy.at
www.pannatura.at

■ unten links und rechts: : Im Rahmen des ersten Hoffests am Bio-Landgut Esterhazy wurde der neue Schaubienenstock präsentiert.



Foto: © Lisa Schulcz

Foto: © Birgit Machtinger



Mahd: Schutz von Wiesenvögeln



► Großtrappe, Braunkehlchen ...

Zwischen den Orten Andau, Tadten sowie Wallern im Burgenland und der ungarischen Grenze liegt im sogenannten Hanság (dt. Waasen) eines der ornithologisch bedeutendsten Gebiete Österreichs. Viele (stark) gefährdete Vogelarten, wie der Kaiseradler, die Großtrappe oder das Braunkehlchen, können hier beobachtet werden. In diesem Gebiet, das auch als Europaschutzgebiet ausgewiesen wurde, befinden sich ca. 600 ÖPUL-Naturschutzflächen (WF), wovon ca. 80 % (ca. 900 ha) als gemähte Ackerflächen bewirtschaftet werden. Eine zu frühe Mahd, die sich mit der Brutsaison vieler bodenbrütender Vogelarten überschneidet, bedeutet jedoch häufig die Zerstörung der Gelege.

Aus diesem Grund wurde in einer Kooperation zwischen dem Verein BERTA und BirdLife Österreich das Arten- und Lebensraum-schutzprojekt „Mäh-Management Waasen-Hanság“ ins Leben gerufen. Ziel des seit 2013 laufenden Projekts ist es, durch die Abstimmung der Mähtermine mit Brutvorkommen auf WF-Flächen die Verluste von Bodenbrütergelegen zu minimieren.

► Flexible Mähtermine

Die WF-Mähflächen sind meist einmähdig, wobei es vier verschiedene Mähtermine zur Auswahl gibt (26. Mai, 9. Juni, 23. Juni und 7. Juli). BirdLife führt während der Brutsaison eine flächenge-

naue Kartierung der Brutreviere durch. Anschließend werden diese mit dem Mähtermin der betroffenen Fläche vom Verein BERTA abgeglichen. Handelt es sich um eine früh gemähte Fläche, wird die Mahd auf einen späteren Termin verschoben. In diesem Fall schickt der Verein BERTA eine Mitteilung an den Bewirtschafter der Fläche. Diese Vorgehensweise gewährleistet, dass in den Flächen erfolgreich gebrütet werden kann. Ertragsverluste durch die späte Mahd werden durch die Anpassung der ÖPUL-Prämie ausgeglichen. Die Brutreviere werden fortlaufend von BirdLife kontrolliert, sodass der Bewirtschafter sofort informiert werden kann, falls die Brut aufgegeben wurde und die Fläche somit zur Nutzung freigegeben ist. Im Winter werden die verschobenen Mähtermine wieder auf den ursprünglichen Termin zurückgestellt.

► Brutsaison 2019

Im Jahr 2019 wurde auf insgesamt 63 WF-Flächen die Mahd verschoben. Zum Zeitpunkt des spätesten Mähtermins (7. Juli) gab es noch Brutvorkommen auf elf Flächen. Die betroffenen Bewirtschafter zeigten hohes Verständnis und warteten noch länger mit der Mahd ab, obwohl keine weiteren Ausgleichszahlungen dafür geleistet werden konnten.

Die allgemein hohe Bereitschaft der Landwirte ermöglichte den Vögeln eine erfolgreiche Brutsaison, trotz der zeitweise problematischen Witterung. Eine

Sensation in diesem Jahr war zweifelsohne das Brutvorkommen von sechs Wiesenweihen-Paaren, wovon vier erfolgreich 14 Jungvögel aufzogen. Ebenso erfreulich ist die Brut von 14 Sumpfohreulen-Paaren im Gebiet, die im Hanság ihr einziges regelmäßiges Brutvorkommen in Österreich haben. Auch das Braunkehlchen hat in Bezug auf das Burgenland sein einziges Brutgebiet im Hanság. Der Tiefstand aus dem Vorjahr scheint überwunden, denn in diesem Jahr konnten 20 Reviere nachgewiesen werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Anzahl durch die 2019 begonnene Umsetzung von Braunkehlchen-Brachestreifen als Lebensraumaufwertung noch weiter gesteigert werden kann. Auch 20 Reviere, und damit das größte Brutvorkommen österreichweit, konnten für den Brachvogel festgestellt werden. Die Großtrappen brachten mindestens drei Jungvögel hervor, beim Wachtelkönig wurden beachtliche maximal 19 rufende Männchen registriert.

BirdLife weist darauf hin, dass es zur Sicherung des Vogelreichtums neben dem Mäh-Management weiterer Maßnahmen bedarf, vor allem im Wassermanagement des Gebiets, und auch bei einer besseren Abstimmung der Beweidung gibt es Handlungsbedarf.

Weitere Informationen:
www.bera-naturschutz.at
www.birdlife.at

Verein BERTA
DI Susanne RACHBAUER

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Erhalten durch Veränderung

Möglichkeiten der grünen Biotechnologie



Götterbaum – Foto: H. Zell [CC BY-SA 3.0]

Das Burgenland weist eine ungewöhnliche Vielfalt an Lebensräumen auf, die oft sogar erstaunlich knapp beieinander liegen. Es kommt vor, dass mehrere Vogelschutzgebiete, Trockenrasen und ein Schilfgürtel nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen. So zum Beispiel am Hackelsberg, der selber ein Reliktstandort für zahlreiche nahezu ausgestorbene Arten ist und von Botanikern und Entomologen aus aller Herren Länder besucht wird. Stünde man an seinem höchsten Punkt und blickte Richtung See, sähe man den Röhricht, drehte man sich um, die letzten bewaldeten Ausläufer des Leithagebirges.

Mit solchen und ähnlich beeindruckenden Szenen kann das Burgenland dienen, nicht zuletzt weil mehr als 30 % der Fläche als Schutzgebiete deklariert sind, womit es österreichweit an erster Stelle liegt.

Umso wichtiger sind Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen, denn gerade in den letzten Jahren häufen sich die Bedrohungen in Form invasiver Arten. Doch muss man hier aufpassen, nicht sofort in Panik zu geraten, denn weder haben diese automatisch negative Auswirkungen, noch ist die Lage aussichtslos. Schafft man es, eine sich stark ausbreitende Art sinnvoll in das Ökosystem einzugliedern, könnten alle profitieren.

Ein potentiell Beispiel wäre der Götterbaum (*Ailanthus altissima*; Bild oben). Zurzeit noch unbeliebt, würde er sich eignen, um die langsam aussterbende Esche zu ersetzen. Das Problem dabei

ist, die Ausbreitung zu lenken und zu kontrollieren. Die BOKU Wien hat diesbezüglich schon erste Feldversuche unternommen und mithilfe eines eigens hierfür entwickelten Pilzes verheißungsvolle Ergebnisse geliefert.

Ein radikal neuer Ansatz zur Populationskontrolle könnte auch aus der synthetischen Biologie kommen. Seit der Entwicklung der *CRISPR/Cas9*-Methode ist es mitunter in der grünen Biotechnologie möglich geworden, so präzise und rücksichtsvoll wie noch nie zu arbeiten. Eine ganz besonders interessante Technik stellt der sogenannte *Gene Drive* dar, der gerade in jüngster Zeit die Medienrunde gemacht hat, da die philanthropische *Bill and Melinda Gates Foundation* 100 Millionen Dollar für deren Forschung und Weiterentwicklung zur Verfügung gestellt hat.

Kurz gesagt ermöglicht es die *Gene Drive*-Technik, eine gewünschte Eigenschaft gezielt in einer Population zu verändern. Das besondere ist, dass, im Gegensatz zur klassischen Vererbung, alle Nachkommen diese Veränderung tragen. So kann sich diese innerhalb weniger Generationen ausbreiten.

Kommen wir zurück zu unserem Beispiel der invasiven Gehölzer, wie der Robinie oder der Ölweide. Mit einem *Gene Drive* könnte man jetzt beispielsweise die Eigenschaft männlicher Sterilität einbringen und damit über

einige wenige Generationen die Ausbreitung massiv einschränken, wenn nicht sogar stoppen. Der Vorteil gegenüber vieler aktueller Methoden ist, dass dies auf biologischer Basis wirkt und damit in schützenswerten Gebieten nicht mit der Chemie-Keule gearbeitet werden muss, was oft mit ungewollten Nebeneffekten einhergeht.

Ein weiterer Vorteil wäre, dass, bei erfolgreicher Anwendung, genannte Gehölzer in Parks und Privatgärten kein Problem mehr darstellen würden, da selbst bei Vermischung mit verwilderten Gegenparts die eingebrachte Eigenschaft wieder an die Nachkommen weitergegeben werden würde und sich diese Arten nicht mehr permanent im Landschaftsbild festsetzen könnten. Somit würden alle gewinnen.

Das klingt natürlich alles schon fast etwas zu gut und tatsächlich ist die Technologie noch nicht ausgereift, doch weist die schiere Menge an Förderungen und daran arbeitenden Teams auf ihr Potential hin. Es wird wohl noch viel Forschungsarbeit nötig sein, aber auf jeden Fall ist es ein mögliches Werkzeug um in Zukunft Schutzgebiete effizient und schonend pflegen zu können.

Philip KÖNIG

Verein „Initiative WELTERBE
Fertö – Neusiedler See“
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at



■ im Uhrzeigersinn
von links oben
nach links unten:
Pflegetag Weingebirge;
Biodiversitätstag –
„Das große Messen“;
Blumenwiese
Unterkohlstätten;
10-Jahreszeiten-Hecke

Fotos: © Naturpark
Geschriebenstein



Naturpark vermittelt Wissen

► **Pflegetag im Weingebirge**

Das Weingebiet und die Weinberge sind wichtige und typische Strukturen im Naturpark Geschriebenstein. Sie tragen durch das Offenhalten und die extensive Pflege von Wiesenbereichen im Weingarten zur Biodiversität bei. Sie bieten vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Um diesen Lebensraum und das Bewusstsein für die Artenvielfalt in den Weingärten in den Köpfen der Kinder zu verankern, fand am 20. September ein Naturparkpflegetag mit den Schülern der 3b-Klasse der VS Rechnitz statt. Die Kinder lernten etwas über das alte Brauchtum und halfen aktiv bei der Weinlese mit. Sie bekamen theoretisches wie auch praktisches Wissen über das Weingebiet und die Verwendung der Trauben und wurden für's Helfen bei der Lese beim Weinkeller der Fam. Binder verköstigt.

► **Biodiversitätstag**

Am 4. Oktober fand der Biodiversitätstag mit der *Werkstatt Natur* statt. Am Schulsportplatz der NMS Lockenhaus kamen rund 230 Kinder aus allen Naturparkschulen und Naturparkkindergärten zusammen und beschäftigten sich gemeinsam einen Vormittag lang mit dem Thema „Das große Messen“.

Bei den insgesamt zwölf Stationen wurden Fragen wie „Welcher Baum hat die schwersten Samen?“, „Wie unterscheiden sich Vogeleier?“, „Wann blüht was im Wald?“ und viele mehr vom Team der *Werkstatt Natur* kindgerecht und anschaulich aufbereitet.

► **Kinder als Forscher aktiv**

Am 15. November pflanzten Schülerinnen und Schüler der NMS und VS Lockenhaus sowie die Kinder des Kindergartens Lockenhaus elf heimische Gehölzarten. Beim Pflanzen mit dabei waren Bgm. Christian Vlasich und die Biodiversitätsexpertin des Naturparks Geschriebenstein-Írótkő, Katharina Schabl.

Mit ihrer „10-Jahreszeiten-Hecke“ beobachten Kinder, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern den Blattaustrieb, die Blüte oder die Fruchtreife von wilden und kultivierten Pflanzen direkt vor dem Klassenzimmer. Die Kinder werden nun zu Natur- und Klimaforschern und werden die Phänologie der Pflanzen untersuchen. Sie liefern mit ihren Beobachtungen wichtige Beiträge zum besseren Verständnis der Auswirkungen von Klimaänderungen auf die biologische Vielfalt im Burgenland. Jede ihrer Beobachtungen fließt in die europäische phänologische

Datenbank ein, die von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) betreut wird. Damit werden sie weltweit für die Klimaforschung nutzbar.

► **Sieger bei vielfaltleben**

Um dem Insektensterben entgegen zu wirken, legt die Naturparkgemeinde Unterkohlstätten auf 7.000 m² öffentlichen Flächen Blumenwiesen und Blühflächen an. Das Ziel dieser Maßnahme ist der Erhalt der Insektenvielfalt und der Schutz von Bienen, Heuschrecken & Co. Zusätzlich werden Insektenhotels und Nistkästen in allen fünf Ortsteilen der Gemeinde montiert. Die Blühflächen werden nur zweimal im Jahr gemäht. Das Projekt wird gemeinsam mit dem Kindergarten und den beiden Volksschulen Unterkohlstätten und Holzschlag realisiert.

Die Naturparkgemeinde Unterkohlstätten gehört damit zu den Siebergemeinden Österreichs beim „vielfaltleben“-Gemeindegewettbewerb zum Erhalt der Insektenvielfalt!

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz, Bahnhofstr. 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

Im Naturpark ist immer was los



► Pflege der Streuobstwiese

Streuobstwiesen und -gärten sind wichtige und typische Strukturen im Naturpark Landseer Berge. Sie tragen einen großen Beitrag zur Biodiversität bei und sind ein wichtiger und wertvoller Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren. Denn die Obstbäume, wie Äpfel, Birnen, Kirschen und Zwetschken, bieten Insekten im Frühling den ersten Nektar. Die Höhlen in den alten Bäumen werden von Fledermäusen, Spechten und anderen Vögeln als Bruthöhlen verwendet. Unter der Rinde – Lebensraum für viele Insekten – finden sie auch ihre Nahrung.

In Markt St. Martin hat der Obstgartenverein einen Streuobstgarten angepflanzt. Von verschiedenen Apfelsorten bis Birnen, Zwetschken, Kirschen und Mispeln kann jeder Bewohner Haushaltsmengen an Früchten holen. Jedoch ist das Angebot mengenmäßig zu groß, sodass Äpfel und Birnen oft liegenbleiben und verfaulen.

Deshalb fand am 12. September ein Naturparkpflegetag mit der VS Markt St. Martin statt. Die Kinder lernten auf diese Weise theoretisches wie auch praktisches Wissen über Streuobstgärten und ihre Verwendung. Der Obmann des Obstgartenvereins, Martin Schütz, stellte Kisten zur Verfügung, um das abgefallene Obst einsammeln zu können.

Gemeinsam mit Katharina Schabl und Beate Steiner vom Naturpark Landseer Berge sammelten die Kinder sowie das Lehrpersonal fünf Kisten Obst. Die Kinder konnten bei dieser Aktion einerseits die vielen verschiedenen, teils alten Obstsorten, andererseits die Wichtigkeit dieses Lebensraums kennenlernen.

Nach der Arbeit wurden die Schülerinnen und Schüler mit Aufstrichbrot und frischem Apfelsaft verköstigt.

Das gesammelte Obst wurde von Martin Schütz zur Presse geliefert und die Kinder erhielten die Woche darauf den Saft aus ihren gesammelten Äpfeln.

Die Veranstaltung wurde mit Unterstützung des Projekts *PaNaNet+* im Programm *INTERREG V-A Österreich-Ungarn (AT-HU 003)* sowie Land Burgenland und EU durchgeführt.

► Das große Messen

Am 27. September kam die *Werkstatt Natur* in den Naturpark. Am Sportplatz der Naturparkgemeinde Weingraben beschäftigten sich alle Naturparkschulen und Naturparkkindergärten einen Vormittag lang mit dem Thema: „Das große Messen“.

Insgesamt gab es zehn Stationen, bei denen den Kindern verschiedenste Inhalte zu diversen Arten kindgerecht und anschaulich nähergebracht wurden.

Die rund 250 Kinder der Naturparkschulen & -kindergärten des Naturparks Landseer Berge waren sichtlich begeistert von diesem Tag und konnten somit die Natur hautnah erleben.

Dieser Aktionstag mit der *Werkstatt Natur* wurde über ein ELER-Förderprojekt des RMB gefördert.

► 10-Jahreszeiten-Hecke

Schon mal was von einer „10-Jahreszeiten-Hecke“ gehört? Die Schülerinnen und Schüler der Naturparkschule Weingraben pflanzten am 13. November mit Bgm. Peter Kohlmann und vielen Freiwilligen elf heimische Gehölzarten. Die Kinder werden nun zu Natur- und Klimaforschern. Sie lernen die heimischen Gehölz- und viele Tierarten in der Hecke kennen und liefern mit ihren Beobachtungen wichtige Beiträge zum besseren Verständnis der Auswirkungen von Klimaveränderungen auf die biologische Vielfalt.



■ von oben nach unten: Streuobstwiesenpflege; „Das große Messen“; 10-Jahreszeiten-Hecke

Fotos: © Naturpark Landseer Berge



Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
F + 43 (0) 2618 5211-9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at



■ links: Trockenrasen Purbach: Gehölze wurden entfernt um Raum für artenreiche Wiesenflächen zu schaffen

■ rechts: Kind mit Mutter und Zwicker: Selbst die Kleinsten halfen fleißig mit

Fotos: Welterbe-Naturpark / A. Grabenhofer

Biodiversität im Naturpark



► Volunteering

Der Purbacher Trockenrasen ist einer der schönsten Trockenrasen im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge. Mit seiner Fülle an Pflanzenarten und seiner großen Insektenvielfalt stellt er ein einzigartiges Naturjuwel dar. Um den Trockenrasen mit seiner großen Artenvielfalt zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen notwendig, um zu verhindern, dass die Wiesenflächen mit Büschen zuwachsen. Zu diesem Zweck wird der Purbacher Rosenberg mit Kühen beweidet. An steileren Stellen ist die Beweidung jedoch nicht möglich. Deshalb muss hier der Mensch „nachhelfen“ und händisch Gehölze entfernen. Am 12. Oktober kamen rund 30 kleine und große freiwillige Helfer im Naturpark zusammen, um ein mit Büschen zugewachsenes Stück Trocken-

rasen am Purbacher Rosenberg von Gehölzen freizuschneiden. Kinder der *Österreichischen Naturschutzjugend* mit Eltern und Betreuern, Naturschutzorgane und begeisterte Naturschützer rückten mit Zwicker, Säge und Sense an, um Raum für eine artenreiche Wiese zu schaffen. Sogar die Kleinsten der Kleinen waren mit großer Begeisterung dabei.

► Werkstatt Natur

Unter dem Motto „Das große Messen“ fand am 26. September im Naturpark ein Aktionstag statt.

Die Naturparkschulen waren eingeladen, spannende Stationen, betreut vom Verein *Werkstatt Natur* zu erleben. Dabei wurde gemessen, welcher Baum die schwersten Samen hat oder wie groß die Flügelspannweite verschiedener Vögel ist. Beim Versuch, so schnell zu laufen wie ein Hase, hatten alle großen Spaß.

► Schmetterling, Biene & Co.

Um dem leider allgegenwertigen Insektensterben entgegenzuwirken, haben die beiden Naturpark-Gemeinden Donnerskirchen und Breitenbrunn im vergangenen Jahr Pilotprojekte zum Schutz von Schmetterling, Biene und Co.

gestartet: „Ein englischer Rasen kann garnix“, sagte man sich in der Gemeinde Breitenbrunn und legte auf einer Gemeindefläche entlang der Bundesstraße eine Blumenwiese für Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten an. Von der Gemeinde Donnerskirchen wurden im Projekt „Bienenweide“ brachliegende Ackerflächen in blühende Blumenstreifen verwandelt. Dafür stellten Donnerskirchner Grundbesitzer 4,8 Hektar Grund zur Verfügung, die dann von der Gemeinde in Kooperation mit Gartenprofis in Blühwiesen verwandelt wurden. Die bunten Blüten sind nicht nur wunderschön anzusehen, sondern bieten auch Lebensraum für Insekten, wie Schmetterlinge, Schwebfliegen, Wild- und Honigbienen, und locken außerdem Vögel und andere Tiere an.

Kontakt und Informationen:

Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
Öffnungszeiten: täglich, 9 – 19 Uhr

Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

► Neue Naturparkspezialitäten

Vier neue Direktvermarkter, Kräuterpädagogen, Winzer und Imker haben sich erfolgreich um die österreichweite Zertifizierung als „Naturparkspezialität“ beim VNÖ (Verband Naturparke Österreich) beworben. Nach intensiver Prüfung der Produktionsverfahren sowie der Qualitäts- und Herkunftsrichtlinien können sich die Bewerber nun über die positive Bewertung und Auszeichnung als neue Naturparkspezialitäten-Produzenten freuen.

Biohonig, Vollwert-Dinkel-Kekse, Fruchtaufstriche, Fruchtsäfte, Weine und Liköre und noch viele andere Köstlichkeiten aus dem Naturpark Rosalia-Kogelberg wurden nun präsentiert und konnten sich über die Auszeichnung als „Naturparkspezialität“ freuen. Unsere neuen Naturparkspezialitäten-Produzenten des Naturparks Rosalia-Kogelberg: Andrea Bierbaum / *BiA's Paradiesgarten*, 7022 Schattendorf; Weinbaubetrieb Dorfmeister, 7022 Schattendorf; *Tante Dea*-Kekse.Voll.Wert, 7022 Schattendorf; BioHonig Herbert Grafl, 7022 Schattendorf.

Bild unten v. l. n. r.: Renate Hombauer (Geschäftsführerin Naturpark), Herbert Grafl (Imker), Andrea Grabner (*Tante Dea*), Julian Dorfmeister (Winzer), Kurt Fischer (Obmann Naturpark), Andrea Bierbaum (*BiA's Paradiesgarten*)



► Weihnachtsgeschenke

Bürgermeister der Naturparkgemeinden haben sich dieses

Jahr zu Weihnachten dazu entschlossen, Genussprodukte aus dem Naturpark zu verschenken. Mit 100%iger Qualitäts- und Herkunftssicherheit bestehen die Naturpark-Spezialitäten nicht nur durch ihren Geschmack, sondern beleben zusätzlich die Wirtschaft in den Naturparkgemeinden. „Unsere wertvollen Kulturlandschaften können nur erhalten werden, wenn sie entsprechend gepflegt und bewirtschaftet werden. Durch den Kauf einer Naturparkspezialität unterstützen wir die extensive, kleinstrukturierte Landwirtschaft in unserem Naturpark und tragen somit wesentlich zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Dabei kann jeder einen Beitrag leisten“, ist Biodiversitätsexpertin Marlene Hrabanek-Bunyai überzeugt.

► Das große Messen

Rund 250 Kinder aus allen Naturparkschulen des Naturparks Rosalia-Kogelberg rückten beim Tag der Biodiversität aus, um ihr Wissen rund um Natur, Wald und Wild unter Beweis zu stellen.

Auf Einladung der ARGE Burgenländischer Naturparke und in Kooperation mit der wild- und waldpädagogischen Erlebnisstätte *Werkstatt Natur* absolvierten die Volksschulkinder der 1. bis 4. Klassen der Naturparkschulen aus Drassburg, Loipersbach, Sieggaben und Schattendorf am Gelände des Alten Bades in Baumgarten unterschiedlichste und lehrreiche Stationen im Rahmen des Tages der Biodiversität. Dabei stand die Waldolympiade dieses Jahr ganz unter dem Motto „Das große Messen“. Das ELER-Projekt (Bild unten) zur Förderung



der Bewusstseinsbildung im Bereich Artenvielfalt wurde von der ARGE Burgenländischer Naturparke / RMB initiiert und kommt den Kindern der Naturparkschulen zugute.

► Wir retten den Trockenrasen...

... so hat es für viele Kinder und Erwachsene im Naturpark Rosalia-Kogelberg Anfang Oktober geheißen. Kinder der Naturparkgemeinde Drassburg setzen gemeinsam mit ihren Eltern, Lehrerinnen und Kindergartenpädagoginnen sowie der Gemeinde wichtige Maßnahmen zum Erhalt eines bedeutsamen Lebensraums, dem Halbtrockenrasen beim Schwarzen Kreuz in Drassburg. Über 40 Kinder des Kindergartens und der ersten beiden Volksschulklassen sowie an die 20 Erwachsene haben an der Aktion des Naturparks Rosalia-Kogelberg teilgenommen.



Mit Motorsägen, Astscheren, Zwickern und Hacken ist es den Akazien und Dornengestrüppen an den Kragen gegangen (Bild oben), um den Trockenrasen unterhalb des Schwarzen Kreuzes in Drassburg wieder freizulegen.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro
Schuhmühle Schattendorf
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Telefon +43 (0) 664 4464 116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at



■ rechts: Pflegeeinsatz im Dreiländer-Naturpark Raab

Foto: Naturpark Raab / C. Mähr



Aktivitäten in der 2. Jahreshälfte

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und auch im Herbst und Winter 2019 wurden im Naturpark Raab die unterschiedlichsten Aktionen umgesetzt.

Die Naturparkschulen und der Kindergarten waren beim *Aktionstag „Das Große Messen“* mit dabei. Schülerinnen und Schüler der Naturparkschulen und Kinder des Kindergartens erfuhren dabei unter anderem, welches Tier am weitesten springen kann, welche Fledermäuse es bei uns gibt, wie groß ihre Flügel sind und welche die längste Schlange ist. Auch beim *Projekt Naturparkhecke*, bei dem unterschiedliche Pflanzen gesetzt wurden, die in Folge phänologisch beobachtet werden sollen (Zeitpunkt Blattaustrieb, Blüte, Früchte, Blattfall ...), sind die Kinder der Naturparkschulen wieder mit dabei. Die Daten der kleinen Forscher werden in die Klimaforschung integriert. Die Naturparkschule in Sankt Martin legte zudem noch eine Wiese an, die den Kindern in den kommenden Jahren zusätzlichen Raum zum Erforschen und Lernen bieten soll.

Für Naturliebhaber gab es auch im Herbst noch zahlreiche Angebote, wie die *Grenzenlosen Wanderungen* nach Ungarn, *Vollmondwanderungen* und *Grenzerfahrungen am Dreiländereck*. Mit der Fotoausstellung unter dem Motto „Einst und Jetzt“ widerspiegelte Eveline Schlager die Orte Minihof-Liebau, Windisch-Minihof und Tauka. In der Jostmühle fand im Zeichen von *Gans(z) Minihof-Liebau* eine Ausstellung *im Wan-*

del der Zeit statt. *Handg'mocht* präsentierte den Besuchern Produkte – die Gäste konnten dabei sogar selbst Hand anlegen. Zeitgleich zur Ausstellung gab es auch einen Vortrag zum Thema *Landwirtschaft im Wandel der Zeit*. Althergebrachtes Handwerk, wie Sensen dengeln, Kukuruz reibeln und Rechen machen, wurde den Gästen veranschaulicht. Neben dem alten Handwerk gab es auch traditionelle Kulinarik wie Schwammerlsuppe mit Heidensturz, Krautstrudel, gebackene Gänse und vieles mehr.

► Zum Thema Klimaschutz

Das Thema Klimaschutz wurde im Herbst und Winter in der Naturparkgemeinde in Jennersdorf groß geschrieben. Bei der Klimaaktion am 18. Oktober gab es eine Baumpflanzaktion, Ansprachen und einen Menschenzug durch die Hauptstraße mit Start bei Iduna und Ende bei der Kirche. Auch der Naturpark war mit seiner Biodiversitätsexpertin Cornelia Mähr mit dabei. Am 14. November wurde von dieser in der Arche eine Simulation einer Weltklimakonferenz durchgeführt. Dabei brachte sie den 19 Besuchern den Klimawandel und seine Folgen näher. Es fanden sich Schülerinnen und Schüler des BORG Jennersdorf sowie weitere Interessierte ein. Diese konnten sich auch selbst an einer Klimaverhandlung versuchen, indem sie in die Rollen von Staatengruppen schlüpfen und versuchten, in Verhandlungen die Emissionen zu reduzieren, Wälder zu erhalten und aufzuforsten. Ziel

war es, die Erwärmung unter zwei Grad zu halten und möglichst die im Paris-Agreement angestrebten 1,5 Grad zu erreichen.

Am 23. November fand in Welten für fleißige Naturschützer ein Altarpflegeeinsatz statt. Dabei wurde Müll gesammelt und die Teilnehmer konnten Wissenswertes über Neophyten lernen. Zwölf fleißige Helfer, groß wie klein, fanden neben Müll in Form von Alltagsgegenständen, wie Flaschen und Dosen, auch etliche Metallteile unterschiedlichster Größe, wie zum Beispiel alte Fahrradreste. Vorkommende Neophyten auf der Fläche sind vor allem der Staudenknöterich, aber auch die Goldrute, das Springkraut und die Robinie. Besprochen wurden u. a. deren Herkunft, Problematik und Bekämpfung. Der Staudenknöterich bildet im Randbereich des Altarms beim Übergang zum Feld Massenbestände aus. Nur wenige Robinien sind im Gebiet vorkommend, bei diesen wurde vor allem deren problematische Wirkung (Stickstoffanreicherung) auf nährstoffarme Lebensräume, wie z. B. Trockenrasen, besprochen.

Informationen und Tipps
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

Beeindruckende Jahresbilanz



In immer größeren Schritten nähern wir uns dem Ende eines weiteren Jahres. Ein Jahr, in dem im Naturpark in der Weinidylle viele Vorhaben umgesetzt werden konnten.

Wie schon in den vergangenen Jahren, fanden auch in diesem wieder der Weinfrühling, die Pannonischen Naturerlebnistage und die vielfältigen Führungen der Naturparkguides statt. Es wurde das Weinmuseum eröffnet und eine neue Naturparkschule zertifiziert – etliche weitere Schulen bzw. Kindergärten befinden sich momentan im Zertifizierungsverfahren. Sowohl für Kinder als auch für Erwachsene gab es unterschiedlichste Angebote vom Naturpark und von der Naturparkakademie. Seit kurzem gibt es auch den Onlineshop für Wein auf der Homepage der Weinidylle und den neuen *Region and Informations Channel*, kurz RiC, mit Informationen zur Region, wie News, Ausflugsziele, Winzerportraits, Buschenschanktermine, Öffnungszeiten und vielem mehr.

Am 14. Oktober besuchte *Werkstatt Natur* im Zuge eines burgenlandweiten Projekts des *Regionalmanagement Burgenland (RMB)* den Naturpark in der Weinidylle. In einem Stationenbetrieb konnten die Kinder der Naturparkschulen in die Welt des großen Messens eintauchen. Wie weit können die unterschiedlichsten Tiere springen? Welche Flugspannweite haben unsere Greifvögel? Wie schwer ist ein Hirschgeweih? Das waren nur einige von vielen Fragen, die die Kinder während des Aktionstags beantwortet bekamen.

Die Frage, wie viel einige fleißige Hände bewegen können, wurde

am 8. November beantwortet. Im Rahmen des Projekts *PaNaNet+* wurden in Naturparks im Burgenland und Ungarn Pflegeaktionen durchgeführt.

► Pflegeeinsatz im Auwald

Im *Naturpark in der Weinidylle* fand der Pflegeeinsatz auf einer sehr interessanten Auwaldfläche in Sumetendorf statt. Es handelt sich dabei um eine FFH-Fläche mit typischer Artenzusammensetzung, sehr viel Totholz und Strukturvielfalt. Das Waldstück ist vor allem durch Müll und Neophyten bedroht. Während sich die Problematik der Neophyten auf die Randzone beschränkt, findet man den Müll über das gesamte Waldstück verteilt.

Die Gemeinde Strem stellte Anhänger, Bänke und einen Tisch, der Naturpark Tee, Wasser, Streuobstwiesensaft von Elpons aus dem Naturpark, Kekse und Salzgebäck bereit. Es wurde über die Problematik von Müll und Neophyten gesprochen, dann wurde Müll gesammelt und eine Robinie geringtelt. Schüler und Lehrkräfte der VS

Heiligenbrunn waren dem öffentlichen Aufruf gefolgt und Groß und Klein war mit großer Begeisterung, aber auch steigendem Unglauben und Entsetzen mit dabei.

Sehr viele Metallteile unterschiedlichster Größe, Gartenmüll (Pflanzbecher, Plastiksäcke für Erde, Schläuche ...), Friedhofskerzen, Flaschen, Plastik- und Styroporsteile wurden gefunden, ebenso wie Kanister mit Öl, Benzin und ähnlichem. Der schwere und vergabene Müll, der besonders unter den Staudenknöterichbeständen vorgefunden wurde, konnte nicht vollständig entfernt werden. Am Ende des Vormittags waren alle sehr stolz auf die erbrachte Leistung und verließen den Einsatzort mit dem Wunsch, an kommenden Einsätzen ebenfalls teilzunehmen.

Kontakt und Informationen:

Naturpark in der Weinidylle
7540 Moschendorf, Weinmuseum 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at

Linktipps:

www.weinidylle.at
www.erlebnisparadies.at



■ *Naturpark in der Weinidylle: Pflegeeinsatz der Schülerinnen und Schüler aus der Volksschule Heiligenbrunn in einem Auwald in Sumetendorf*

Foto: Naturpark in der Weinidylle



■ Müllsammeln im Rahmen der Kooperation Nationalpark / Schulcluster Illmitz

Foto: Archiv Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Nur so kann der Schutz wertvoller Lebensräume gewährleistet werden“, sagt Christiane Haschek, zuständig für Bildung und Besucherprogramme im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel.

Am wichtigsten ist es aber laut Andreas Zach „dass meine jungen Hilfs-Ranger Spaß am Entdecken und Erforschen ihrer Umwelt haben“. So haben die Volksschüler der 3. und 4. Klasse Apetlon in kürzester Zeit und voller Enthusiasmus rund um das Nationalparkzentrum fast acht Kilo Müll, hauptsächlich Plastik und Getränkedosen, gesammelt.

Nationalparktage for Future

Entdecken, erforschen – und viel Spaß ...



Während rund um den Globus Schülerinnen und Schüler berechnete Forderungen an die Gesellschaft stellen („Fridays for Future“), hat die Bildungsdirektion Burgenland mit dem Schulcluster Illmitz und dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel beschlossen zu handeln: Seit Schulbeginn 2019 erlebt jede Klasse der Volksschulen Illmitz und Apetlon sowie der Mittelschule Illmitz – also jede Schülerin und jeder Schüler des Clusters Illmitz Nationalparkschulen – monatlich einen sogenannten Nationalparktag. Ab Herbst 2020 soll auch die VS Podersdorf in den Genuss eines solchen Tages kommen.

► Große Themenvielfalt

Mit der Durchführung dieser innovativen umweltpädagogischen Maßnahme wurde Andreas Zach, langjähriger Nationalpark-Ranger, und die Lehrerinnen und Lehrer des Clusters Illmitz beauftragt. „Schwerpunktthemen sind

nicht nur der Naturraum mit seinen Bewohnern, sondern auch erneuerbare Energien, Klimawandel und der persönliche ökologische Fußabdruck“, erklärt Andreas Zach. Geplant sind auch Exkursionen zu Windparks, landwirtschaftlichen Betrieben, in andere Nationalparks sowie in die ungarischen Teilgebiete des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel / Fertő Hanság. Die Jahresthemen sind natürlich dem jeweiligen Lehrplan angepasst und werden fächerübergreifend in den Unterricht eingebracht. Brigitte Renner, Leiterin des Clusters Illmitz, dazu: „Diese Kooperation ermöglicht ein Öffnen des Fachunterrichts hin zu themenzentriertem und ganzheitlichem Lernen mit allen Sinnen von der ersten bis zur achten Schulstufe. Die Kinder selbst sollen durch aktives Tun Gestalter ihrer eigenen Lernprozesse werden und die natürliche Neugier und Begeisterung für das Entdecken entfalten.“

Der Mehrwert für den Nationalpark liegt in der Sensibilisierung der Bewohner und zukünftigen Entscheidungsträger der Region für umwelt- und naturschutzrelevante Themen. „Es ist wichtig, schon früh ein Verständnis für die in diesem Gebiet und darüber hinaus geltenden Zusammenhänge in Ökosystemen zu schaffen.

„Wenn so viel Plastik herumliegt können sich Tiere daran schlimm verletzen“, so ein hoch motivierter junger Naturschützer. „Mir hat bis jetzt der Besuch bei der Vogelberingungsstation am besten gefallen. Ich durfte sogar einen Vogel wieder frei lassen,“ berichtet eine Schülerin der MS Illmitz.

Auch Ranger Andreas Zach freut sich auf die kommenden Jahre: „Besonders spannend wird der Bau eines kleinen Windrads aus Recycling-Materialien – für mich etwas Neues und eine große Herausforderung. Auch Boden- und Wasserproben mit den Schülerinnen und Schülern zu analysieren, oder CO₂-Messungen durchzuführen und auszuwerten, wird mit Sicherheit eine tolle Sache.“

Geplant ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler in der Nationalparkzeitung *Geschnatter* eine Rubrik bekommen, in der sie regelmäßig über ihre Nationalparktage berichten und so vielleicht auch – Fridays for Future-like – den Entscheidungsträgern ins Gewissen reden.

Infozentrum Nationalpark
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Hianznbiachl: Ins Dorf einischaun



Hianzn und Fianzn ban Banksitzn

Als Kinder freuten wir uns, wenn die Abenddämmerung anbrach und sich die Leute aus der Nachbarschaft *zan Feierobmd am Bankal* unterm Nussbaum vorm Haus zusammensetzten. Da ging es immer amüsant zu und allerlei lustige Einfälle machten die Runde. Wir spitzten die Ohren, was es da alles an Neuigkeiten und lustigen Erzählungen zu hören gab. Einige ältere Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen redeten in *uana Tour*; einige erzählten ihre Geschichte in *uan Daundalau*, andere wussten spannend und unterhaltsam zu erzählen, mit leiser, raunender Stimme, dann wieder fröhlich hell und nicht zu überhören.

Nach dem *Mülitrogn* war also Entspannung angesagt: *dischgrian* über die neuesten Vorkommnisse, nachsinnen über Gott und die *Wöd*, aber auch *hianzn und fianzn* untereinander, Neckereien zwischen Nachbarn, Jung und Alt und über seltsame Gestalten aus den Nachbarorten. Die *Zuigheiratn* wurden mit dem Spottnamen ihres Heimatortes geneckt und *ghianzlt* und mussten sich manchen Schabernack gefallen lassen. Beim *Fianzn* wurde niemand verschont, jede und jeder kam einmal „dran“ und teilte auch wieder aus – dörfliches Kabarett pur.

Wir Kinder durften nur *zuilousn*. Mit „*Houst eh schou gheat?*“ wurde die Spannung über den neuesten Dorfklatsch aufgebaut und mit „*Is nit zan glaubm*“ die überraschende Neuigkeit bekräftigt. Manchmal, wenn etwas nicht für unsere Ohren bestimmt war, schimpften uns die Erwachsenen als *naigierigi Golstarn* (Elstern), dass diese Geschichte nicht für unsere *Ohrwaschn* bestimmt wäre und wir lieber spielen gehen sollten. Außerdem sollten wir

mit *Kaan und Quengeln* aufhören.

Natürlich ließen wir Kinder uns nichts entgehen und reimten uns unser eigenes Bild zusammen, wenn die alte *Res* anhub, *a Laoungs und a Broads zan Dazöhl*n und mit *Händ und Fiaß* herumfuchtelte. Beim Ausrichten der Nachbarinnen *hintarucks* hielt man sich auch nicht zurück. Man nahm mit Vorliebe die Abwesenden auf die Schaufel: Wie die eine immer *gschtrieglt* und die andere immer *graupat* daherkam, *wia si da ghatschte Nosnpeda hiaz mit da rotbreizatn und kukaritzgscheckatn Zaoudarign* *wos aoufaounga houd kinna. Oub deis wul guid gaih kaou?*

Und ob der *Siebngscheite meah weat warat wia da Duckmausate?* Oder doch nur ein *aibütta Off?* Die gar *sou gschmiadn Aiwaibla* waren noch leichter *zan Vakiefln wia die Hintafoutzign, die nur gaoung siablat umadam touan und oan blitzschnö as Hackl ins Kraiz haoun dadn, wann s na kinnatn*. Und den *guidn Lodschn var an Buaschn, der an Trauminit spült und nit Herr über sai Bißguan dahouam wiad. Seit s leitztns sou gmotschgat houd, reidt mit dea eh kouana meah a Woat, fia vülle is dei scha gstorbm*.

Sogar die Kleinkinder bekamen ihr Fett ab: Der Bub mit seinen O-Beinen kam *sou kniaradlat dahea wir a Fassleida* und seine Schwester war ja auch nur *a Grischpindl, a Haigeign oder goar a Haischreck, gegen den Fettlatz von ihrem Cousin und seine dicke Drulla, dei hiaz schou wiar a Dodschn daheakimmb*.

Und der *gstudierte Spainoudlscheissa houd am Kiatog kuan Grouschn ausloussn und seine Frau, die Zwidawuazn, vagunnt si jo a nix*.

Die abendliche Unterhaltung, die fröhliche Gesprächsrunde und *as Laitausrichtn und Ausnamn* gewannen an Fahrt, besonders wenn über die letzte Wirtshausrauferei berichtet wurde, wie der *piagade Stia var an Buarschn weign dea pritschn Kuiu umadamgrölt houd* und der *Stuaschädl bei der Ranglerei* noch *a Gnackwatschn* ausgefasst hatte. *Recht gschiachts dem Owizara!* Da gab es genug zum *Kichern und Kudern!*

Aber auch Geheimnisvolles wurde besprochen: *Derfts owa nix weidadazöhl*n, womit das Gerücht natürlich blitzartig in Umlauf gesetzt wurde, im ganzen Dorf die Runde machte und *kua guids Hoar* mehr an der *zwinaglt Kluischeissarin* gelassen wurde.

Vorsichtshalber wurden wir Kinder, wenn die Gespräche sich als immer spannender und deftiger entpuppten, nach Hause geschickt unter dem Vorwand, „*damits eing nid vakiahls*“, weil die Kälte schon *va d Hofaholm auffagstiegn* und der *Nebel ah schou aigfolln is*.

Wenn wir nicht gleich reagierten und uns lieber dumm stellten, zeigte uns ein ziemlich grobes „*Putzts eing hiaz owa!*“ gelegentlich den Ernst der Lage und die Schlafenszeit an. Beim Davontrollen hörten wir im Abgang noch, dass der *Dischgua* immer lauter und ausgelassener wurde. All das war aber nicht mehr für unsere kindlichen Ohren bestimmt.

von DDr. Erwin SCHRANZ

Dieser Text erschien
im Hianznbiachl 2020.

Ab sofort im Hianzenverein
zum Preis von Euro 14,-
zu beziehen

Hianzenverein

Hauptstraße 25

A-7432 Oberschützen

T +43 3353/6160; F -20

hianzen@hianzenverein.at

www.hianzenverein.at



Klimaneutrale Energieversorgung durch Energiegemeinschaften



Die #mission2030 hat sich zum Ziel gesetzt, die Treibhausgasemissionen in Österreich bis 2030 um 36 % gegenüber 2005 zu reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen in den Bereichen Energieversorgung, Mobilitätsdienste, Wärme- und Kälteversorgung neue, klimaneutrale Angebote nicht nur zur Verfügung gestellt, sondern auch von uns – den Bürgerinnen und Bürgern – angenommen und verwendet werden. Lösungen, die nur auf einem Strategiepapier existieren, bringen uns nicht weiter in Richtung klimaneutraler Energieversorgung. Es ist daher essentiell, dass einfach zu bedienende und für uns Bürger finanziell leistbare Lösungen entwickelt und in das Energiesystem integriert werden.

► Baustein Energiegemeinschaft

Einer der möglichen Bausteine zur Umsetzung neuer Lösungen im Energiebereich ist die Energiegemeinschaft. Auf EU-Ebene wurde als Teil des sogenannten „Winterpakets“ (ein Maßnahmenpaket zur Stärkung der erneuerbaren Energien) die Möglichkeit geschaffen, dass sich Bürgerinnen und Bürger, kommunale Einrichtungen und lokale Unternehmen zu Energiegemeinschaften zusammenschließen, um erneuerbare Energie untereinander zu teilen und auszutauschen und so insgesamt die Nutzung von Erneuerbaren stark zu verbessern.

Dabei wird der wesentliche Gedanke verfolgt, dass Energie lokal erzeugt und lokal verbraucht werden sollte und damit der Anteil der Eigennutzung von z. B. Photovoltaik-Strom erhöht werden kann. Das bringt den Teilnehmern

an einer solchen Energiegemeinschaft einerseits geringere Stromkosten und andererseits hilft es dem Stromnetz, da weniger Energie über weite Strecken hinweg transportiert werden muss.

In Österreich und anderen EU-Mitgliedsstaaten werden derzeit die Vorgaben aus dem EU-Winterpaket in nationale Gesetze umgewandelt, die es uns ermöglichen, uns z. B. in einem Vereins- oder Genossenschaftsmodell zusammenzuschließen, um erneuerbare Energie gemeinschaftlich zu nutzen. Das umfasst beispielsweise den Austausch von Photovoltaik-Strom, den gemeinsamen Betrieb eines Biomasseheizwerks oder auch die Nutzung eines gemeinschaftlichen Stromspeichers (Batterie), um den eigenen PV-Strom auch in der Nacht zur Verfügung zu haben.

Die genauen gesetzlichen Rahmenbedingungen für diese Energiegemeinschaften werden derzeit noch ausverhandelt und sollten 2020 im Parlament beschlossen werden. Es ist aber jedenfalls vorgesehen, dass finanzielle Anreize für den Aufbau dieser

Gemeinschaften geschaffen werden (evtl. Steuererleichterungen oder verringerte Netzgebühren).

Im Rahmen des *Innovationslabors act.energy* arbeiten wir jedoch bereits heute in verschiedenen Forschungsprojekten an den technischen und wirtschaftlichen Konzepten für den Aufbau und Betrieb derartiger Energiegemeinschaften.

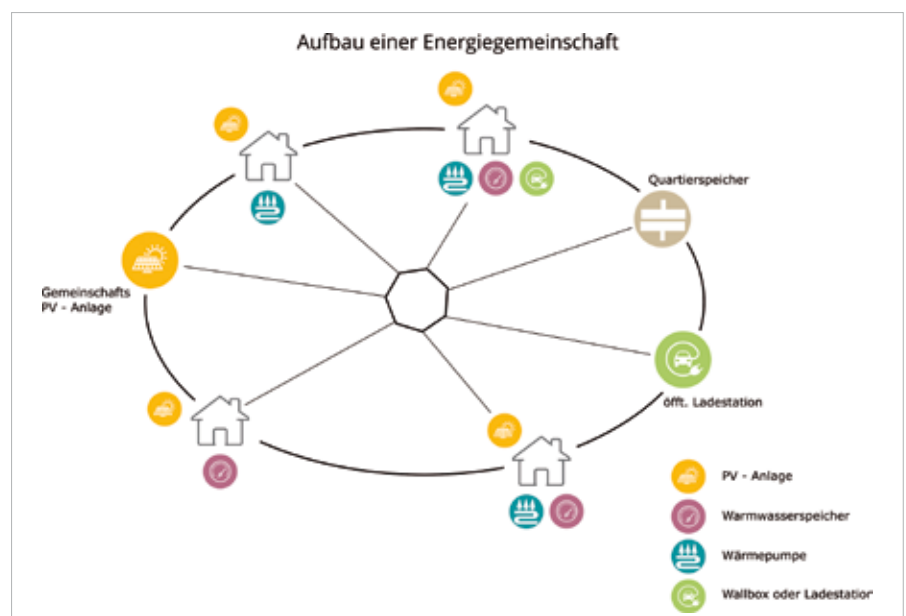
Sollte dieser kurze Ausblick auf die Möglichkeit gemeinschaftlicher Nutzung von erneuerbarer Energie Ihr Interesse geweckt haben oder denken Sie bereits an den Aufbau einer Energiegemeinschaft in Ihrer Gemeinde, stehen wir Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung.

Kontakt und Informationen

Ing. Andreas Schneemann, MSc.
T +43 (0) 3326 52496-0
schneemann@energie-kompass.at

DI Michael Niederkofler
T +43 (0) 3326 52496-12
niederkofler@energie-kompass.at

www.act4.energy
info@act4.energy





■ **VBNO-Ausbildungskurs am 15. und 16. November im Gasthaus Loschy in Markt Allhau. Landesleiter Hermann Frühstück (stehend) begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zweitägigen Veranstaltung**

Fotos: VBNO / Gerhard Schlögl

74 bei neuem Ausbildungskurs



74 Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvierten Mitte November 2019 einen Ausbildungskurs des Vereins der burgenländischen Naturschutzorgane, kurz VBNO, in Markt Allhau. Die sehr interessierten und engagierten Frauen und Männer aus dem ganzen Burgenland, erfreulicherweise vor allem aber aus den mittleren bis südlichen Bezirken, trafen sich zu diesem Zweck im Gasthaus Loschy. Erfreulich ist dies insbesondere, da von Mattersburg bis Jennersdorf größerer Bedarf an Naturschutzorganen besteht,

Rechtliche, fachliche und allgemeine Inhalte des Natur- und Umweltschutzes, der Natur-,

Landschafts-, Lebensraum- und Artenkunde sowie Aufgaben, Arbeitsweisen, Auftreten und Verhalten von Naturschutzorganen waren Inhalt des Kurses, der am Samstagnachmittag mit einer Exkursion an die Lafnitz, einem Natura 2000-Gebiet, endete. Bei der geführten Wanderung durch das Ramsargebiet Lafnitztal konnten zahlreiche Themen, wie z. B. Kleinwasserkraftwerke, Biber, Totholz oder auch die Mäandrierung der Lafnitz angesprochen werden.

Als Referenten und Vortragende konnte VBNO-Landesleiter Hermann Frühstück Persönlichkeiten gewinnen, die in der Natur- und Umweltschutzszene, aber auch als Wissenschaftler und in der Forschung hierzulande klingenden Namen aufweisen: Josef Fally, Gilbert Hafner, Werner Jurkovits, Hans Leitner, Man-

fred Niszl, Sabina Pittnauer, Josef Weinzettl, Thomas Zechmeister und Roman Zehetbauer

Nach einer vorgeschriebenen und hoffentlich bestandenen Prüfung werden die Kandidatinnen und Kandidaten, die aus diesem Ausbildungskurs im Südburgenland hervorgehen, zu neuen Naturschutzorganen des Burgenlands beieidet. Sie werden danach für die Natur und die Umwelt in unserem Land arbeiten und wir können wieder neue, engagierte Kolleginnen und Kollegen in unseren VBNO-Reihen begrüßen.

Verein der burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
 A-7000 Eisenstadt, Europaplatz1
 Landesltg.: Hermann Frühstück
 Tel. 0664 / 140 96 00
hermann.fruehstueck@schule.at

60 Jahre beständiger Wandel



Das kommende Jahr bringt ein rundes Jubiläum: Die Diözese Eisenstadt feiert ihr 60-jähriges Bestehen. Mit einem Blick zurück ergibt sich auch die Möglichkeit, Weichenstellungen für die Zukunft zu setzen.

Mit ihren 60 Jahren zählt die Diözese Eisenstadt wohl zu den jüngsten Diözesen Österreichs. Ob alt oder jung, das Alter ist stets vor allem eine Frage des Blickwinkels: Unsere Diözese ist erfahren genug, um mit Geduld und Weit-sicht aus der Vergangenheit zu lernen, aber auch noch jugendlich genug, um sensibel und entschlossen in der ernsten Zeit des menschengemachten Klimawandels angemessen zu handeln.

Die Frage, wie Bestehendes gewahrt, gepflegt und auch weiterentwickelt werden kann, ist stets ein zentraler Aspekt im diözesanen Handeln. In diesem Spannungsfeld von Bewahren und Gestalten findet unsere tägliche Arbeit statt. Dies betrifft alle Themenbereiche, aber insbesondere jene, die einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Natur als unseren „Nächsten“ haben.

► Schöpfungsverantwortung

Wir fassen dieses Handeln mit dem Begriff Schöpfungsverantwortung zusammen. Es ist dies eine Begrifflichkeit, die ganz klar auch unsere Verantwortung für die uns nährenden Natur und unsere Mitmenschen – also die Schöpfung in all ihrer Vielfalt – in den Mittelpunkt rückt. Dieser Schöpfungsverantwortung will die Diözese laufend nachkommen und erwirkt Schritt für Schritt Verbesserungen und Fortschritte in Sachen Klimagerechtigkeit.

Das nahende Jubiläum gibt dazu erneut Anlass. Hier will man – erstmals bei einer diözesanen

■ Aus allen Teilen des Landes können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Festgottesdienst zum Diözesan-jubiläum am 1. Juni 2020 mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Sammelbussen oder zu Fuß nach Eisenstadt anreisen. Sehenswerte, kraftvolle Orte und ergreifende Baudenkmale säumen die Routen aus allen Himmelsrichtungen.



Großveranstaltung – mit dem Festgottesdienst zum Diözesan-jubiläum am Pfingstmontag, den 1. Juni 2020 im Schlosspark in Eisenstadt auch das Thema Nachhaltigkeit im Auge behalten. Um unnötigen Müll zu vermeiden, soll statt tausender Plastikbecher Mehrweggeschirr mit Pfandsystem zum Einsatz kommen. Kurze Wege sollen die angebotenen Lebensmittel und Getränke aus der Region hinter sich haben, und um Druckmaterialien einzusparen und Interessierte mit stets aktuellen Informationen zu versorgen, wurde die Martinus-App als digitaler Meilenstein entwickelt.

Auch die Anreise soll so sanft wie möglich vonstatten gehen: Alle Gäste werden aufgerufen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Sammelbussen aus den Pfarren anzureisen. Und schließlich soll auch zur Anreise zu Fuß ermuntert werden: Nutzen Sie den Festgot-



tesdienst als Ziel Ihrer Fußwallfahrt. Das Burgenland verfügt über zahlreiche kraftvolle Orte und ergreifende Baudenkmale, die Sie auf Ihrem persönlichen Pilgerweg durch die Diözese aufsuchen können. Es wäre für Seele und Umwelt jedenfalls die nachhaltigste Bewältigung Ihrer Anreise.

Nähere Informationen zum Diözesan-jubiläum sowie alle Termine im Internet unter:

www.martinus.at/DE2020
oder im persönlichen Kontakt bei der Jubiläumsbeauftragten, Petra Zöchmeister-Lehner, unter petra.lehner@martinus.at oder Tel. 02682 / 777 441

**Diözese Eisenstadt
Bauamt**

St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at



Forstwirtschaft und Naturschutz im Klimawandel



... so lautete das Thema des Forsttags 2019, der am 21. November vom Burgenländischen Forstverein in Oggau organisiert wurde. Mehr als 100 interessierte Teilnehmer folgten gespannt den Ausführungen der beiden geladenen Experten.

Prof. Dr. Eduard Hochbichler vom Waldbauinstitut der Universität für Bodenkultur sprach über „Waldbauliche Potenziale von Edellaubbäumen und alternative Baumarten im burgenländischen Wald“. Er forderte die Waldeigentümer dazu auf, auch in Zeiten des unumstrittenen Klimawandels selbstkritisch zu bleiben und Einsicht zu zeigen für manche Fehler, die bezüglich Baumartenwahl in der Vergangenheit passiert sind. Die Aussicht auf hohe Erlöse nach der Bodenreinertragslehre hat viele Waldbesitzer dazu verleitet, das große Produktionsrisiko der Fichtenwirtschaft auf Laubwaldstandorten auszublenden. Die derzeitige, katastrophale Situation in den Borkenkäfergebieten muss uns daher nicht in Staunen versetzen.

Anhand von empirischen Zahlen aus vielen Untersuchungen kam Hochbichler zu folgendem Schluss: Höhere Vielfalt im Wald steigert die Produktivität und Mischbestände leisten um 20 Prozent mehr als Reinbestände. Die Baumartenvielfalt in burgenländischen Wäldern ist ein Schatz, der noch gehoben werden muss.

Neben den Hauptbaumarten Eiche und Buche findet man im Jungwuchsstadium wertvolle Arten wie Kirsche, Ulme, Elsbeere und andere, die bei entsprechender Behandlung großes Wertholzpotezial haben. Durch auf den Einzelbaum orientierte Bewirtschaftung ist es auch im Kleinwald möglich, astfreies, wertvolles Stammholz zu produzieren. Voraussetzung ist aber die Absenkung der zu hohen Schalenwildpopulationen.

Landesumweltanwalt DI Dr. Michael Graf stellte in seinem Vortrag mit dem Thema „Wald und Umwelt“ die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Wälder dar. Höhere Temperaturen werden das Auftreten neuer Baumkrankheiten begünstigen. Im Gebirge werden Katastrophenereignisse wie Erdbeben, Lawinen und Steinschlag zunehmen. Der Wald der Zukunft soll möglichst naturnah zusammengesetzt sein, um alle Ansprüche inklusive Klimaschutz erfüllen zu können. Angesprochen wurden auch Probleme mit Ausbreitung von Neophyten in unseren Waldgebieten. Beispiele dafür sind Ambrosia (Ragweed), Kanadische Goldrute und Baumarten wie Ölweide, Robinie und Götterbaum. Als Beispiele von Naturschutzverstößen im Wald, mit denen die Umweltschutzbehörde konfrontiert wird, nannte Graf Rodungen, Anschüttungen,



Waldverwüstungen und Bauten im Grünland.

Die nachmittägliche Exkursion führte in den Wald der Urbargemeinde Oggau, der sich aus historischen Gründen weitab der Ortschaft im Leithagebirge auf Purbacher Hotter befindet. Das Betriebsziel auf einer Fläche von 200 ha ist nach wie vor die Brennholzerzeugung für 156 Anteilsbesitzer. Der Betrieb ist durch Forststraßen in der Dichte von 57 lfm/ha gut aufgeschlossen. Thematisiert wurden bei einem Rundgang die Notwendigkeit der Bestandeserneuerung durch Pflege und Belassung von Überhältern, die Einbringung und Pflege von Werthölzern und die Eindämmung der Ausbreitung der Robinie.

Wie bei allen forstlichen Veranstaltungen der jüngeren Zeit wurde auch die Wald-Wild-Problematik diskutiert.

Zum gemütlichen Ausklang fanden sich die Teilnehmer zum Gulaschessen und Waldbiertrinken vor der malerischen Kulisse der Franziskuskapelle ein.

Die beiden Vorträge und der Exkursionsführer finden sich auf der Vereinshomepage.

Burgenländischer Forstverein
A-7000 Eisenstadt
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
T +43 (0) 2682 600-6562
F+43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org

■ links: Alle Teilnehmer erhielten junge Speierling-Pflanzen

■ oben: Exkursion in den Urbargemeinde Oggau

Fotos: Bgld. Forstverein / Ing. Stefan Salburg



Richtiger Umgang mit XPS+KMF



Aufgrund zahlreicher Anfragen weist der BMV nochmals auf die neuen gesetzlichen Vorschriften im Umgang mit Styrodur (XPS) und Künstlichen Mineralfasern (KMF) hin und informiert über die notwendigen organisatorischen Änderungen bei der Entsorgung dieser Stoffe.

► Baustyrodur (XPS)

XPS ist farblich gekennzeichnet und die Kurzform für extrudiertes Polystyrol – am Bau überall dort eingesetzt, wo hohe Anforderungen an Druck und Feuchtigkeit gestellt werden. Die bekannteste Marke unter den XPS-Dämmstoffen ist Styrodur.

XPS wurde in der Vergangenheit mit klimaschädigenden FCKW produziert. Weil dieses Material gefahrenrelevante Eigenschaften aufweist, ist es gleichzeitig ein begleitscheinpflichtiger, gefährlicher Abfall (SN 57108g).

Mit FCKW geschäumte Baupaneele müssen in einer Verbrennung für gefährliche Abfälle verbrannt werden.

XPS muss getrennt gesammelt werden. Eine Ver- oder Zumischung zu Baurestmassen ist unzulässig. Bei Vermischung mit anderen Abfällen werden die

Mehrkosten, die aus der Sortierung und Entsorgung entstehen, an die Kunden verrechnet.

► Mineralwolle (Glas-, Steinwolle)

Die aktuelle Gesetzeslage ist so, dass Mineralwolle nicht generell als gefährlicher Abfall einzustufen ist. Eine Zuordnung in gefährliche bzw. nicht gefährliche Abfälle ist anhand des Produktionsdatums (nach 1998) und dem Hersteller der Produkte möglich. Mitgliedsunternehmen der Fachvereinigung Mineralwolleindustrie (KNAUF, ROCKWOOL, ST.GOBAIN-ISOVER, URSA) produzieren seit 1998 ausschließlich nach CLP-Verordnung freigezeichnete Mineralwolle-Dämmstoffe, die gemäß RAL oder EUCEB-zertifiziert sind. Die Produkte sind biolöslich, und frei von Krebsverdacht. Bei diesen Mineralwolleabfällen handelt es sich

eindeutig um nicht gefährliche Abfälle.

Da eine Unterscheidung der angelieferten Abfälle von Mineralwolle in der Praxis oftmals nicht möglich ist, behandelt der BMV aus Vorsorgegründen alle Abfälle von Mineralwolle als gefährliche Abfälle.

Mineralfaserabfälle müssen getrennt gesammelt und staubdicht in Big Bags oder gleichwertigen Säcken verpackt werden, damit beim Transport keine Faserstäube entweichen. Gleiches gilt für alle Materialverbunde, die künstliche Mineralfasern enthalten. Eine Ver- oder Zumischung zu Baurestmassen ist unzulässig.

Burgenländischer Müllverband
www.bmv.at

Mülltelefon zum Nulltarif:
08000 / 806 154



■ Baustyrodur (XPS)



■ Mineralwolle (Glas-, Steinwolle)

Fotos: gda.gv.at/hausbau

Besserer Trinkwasserschutz



In einem Umweltverfahren des Wasserleitungsverbands Nördliches Burgenland (WLV) vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg (EuGH) wurde ein großer, europaweit wirksamer Erfolg für den Schutz des Grundwassers erzielt. Mitbeteiligte waren ein Biolandwirt aus Lichtenwörth und die Marktgemeinde Zillingdorf, beide Niederösterreich.

Im Zuge des Verfahrens ging es schwerpunktmäßig um die Frage, ob der WLV als Wasserversorger ein Recht darauf hat, dass seine für die nordburgenländische Bevölkerung genutzten Grundwasserressourcen durch (gesetzliche) Regelungen so zu schützen sind, dass der Nitratgrenzwert von 50mg/l nicht überschritten wird; und ob der WLV diesbezüglich erforderliche Anpassungen auch einfordern kann.

Mit dem Urteil des EuGH vom 3. Oktober 2019 wurde der Argumentation des WLV, der durch Rechtsanwalt Dr. Christian Onz und DI Dr. Helmut Herlicska vertreten wurde, vollinhaltlich rechtgegeben.

Es wurde im europaweit geltenden Urteil festgestellt, dass sich ein öffentlicher Wasserversorger, genauso wie ein Einzelner oder eine Gemeinde als öffentliche Körperschaft, zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigungen durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen auf die EU-Nitrat-Richtlinie berufen können, wenn sie von einer Verunreinigung des Grundwassers betroffen sind, etwa, weil sie in der Nutzung eigener Brunnen zur rechtmäßigen Trinkwassergewinnung behindert werden.

Die Umsetzung der EU-Nitrat-Richtlinie, die in Österreich über das Aktionsprogramm Nitrat erfolgt, muss darauf abzielen, eine

EuGH-Urteil: Öffentliche Wasserversorger können Schutz des Grundwassers vor hohen Nitratreinträgen einfordern.

■ **Mag. Nikolaus Sauer (links) und DI Dr. Helmut Herlicska vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg mit dem bahnbrechenden Urteil.**

Foto: WLV



Belastung des Grundwassers mit mehr als 50 mg/l Nitrat zu verhindern oder zu beseitigen, wenn die Ableitung von Stickstoffverbindungen aus landwirtschaftlichen Quellen erheblich zu dieser Verunreinigung beiträgt.

Alle vier Jahre muss von den Mitgliedsstaaten wirksam überprüft werden, ob die bestehenden Aktionsprogramme zur Umsetzung der EU-Nitrat-Richtlinie ausreichen, um eine Belastung des Grundwassers mit mehr als 50 mg/l Nitrat zu verhindern oder zu beseitigen. Die innerstaatlichen Gerichte müssen die Beurteilung der Wirksamkeit der Aktionsprogramme und die Entscheidungen betreffend zusätzliche Maßnahmen oder verstärkte Aktionen überprüfen können.

Der Technische Betriebsleiter des WLV, DI Dr. Helmut Herlicska, der sich als Grundwasserexperte bereits seit vielen Jahren für die Belange des Grundwasserschutzes engagiert, meint dazu: „Wir versorgen unsere Bevölkerung mit Trinkwasser in höchster Qualität. Dafür werden hohe Investitionen getätigt. Die permanent ausgezeichnete Qualität des abgegebenen Wassers wird mit umfangreichen Untersuchungen garantiert. Gleichzeitig stellen uns Belastungen des Grundwassers, die durch landwirtschaftliche Bewirtschaftung bedingt sind, laufend vor

große Herausforderungen. Durch das nunmehr verkündete Urteil des EuGH ist ein sehr wichtiger Schritt hin zu einem nachhaltigen Grundwasserschutz erfolgt. Dieses Urteil gewährleistet, dass die Bevölkerung ohne aufwendige Aufbereitungsmaßnahmen und dadurch entstehende hohe Kosten auch in Zukunft mit einwandfreiem Trinkwasser versorgt werden kann.“

„Wir haben es geschafft, dass durch unsere Initiative das Trinkwasser nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa geschützt werden muss. In den wenigen Einzugsbereichen der öffentlichen Brunnen und Quellen muss ein nachhaltiger Grundwasserschutz gewährleistet werden. Dies hat das zuständige Bundesministerium entsprechend verantwortungsvoll sicherzustellen. Wir setzen uns für den Grundwasserschutz bereits seit Jahren ein. Mit dem EuGH-Urteil ist uns ein maßgeblicher Durchbruch für die zu versorgenden Menschen gelungen. Als öffentlicher Wasserversorger werden wir auch in Zukunft unermüdlich der ‚Anwalt der Menschen‘ sein“, so WLV-Obmann Bgm. Ing. Gerhard Zapfl und der Leitende Bedienstete des WLV, Mag. Nikolaus Sauer.

**Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland**
www.wasserleitungsverband.at

eNOVA I: Kreislaufwirtschaft



Am 22. November 2019 wurde im Rahmen der jährlich stattfindenden eNOVA in Pinkafeld das aufkommende Thema Kreislaufwirtschaft von mehreren Experten diskutiert und präsentiert.

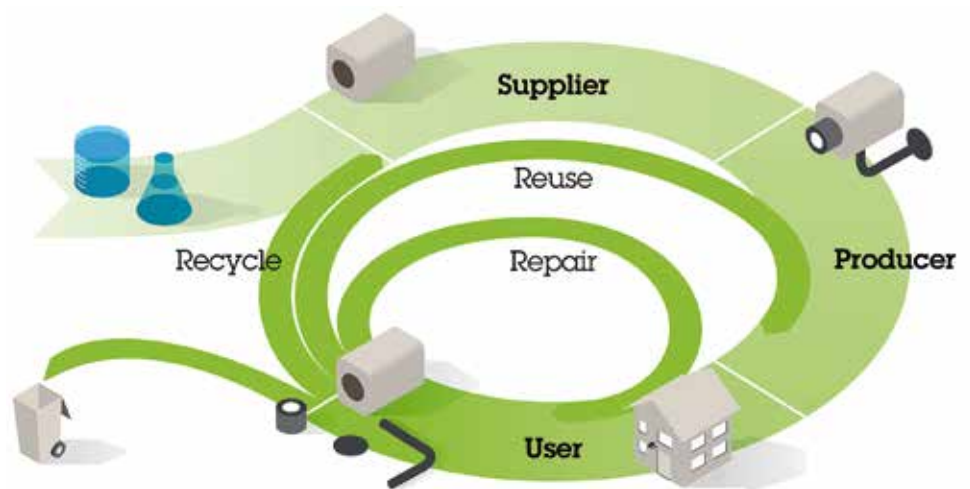


Aufgrund zahlreicher Direktiven in Richtung Ressourceneffizienz sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene stellen sich für Unternehmen neue Herausforderungen: Sie müssen viel stärker als bisher recycelte Materialien verwenden oder Innovationen und neue Technologien einführen, um die Effizienz beim Materialeinsatz sowie beim Recycling zu verbessern. Um dies zu veranschaulichen und Umsetzungsvorschläge zu finden, wurde beim Fachkongress eNOVA in Pinkafeld das Thema Kreislaufwirtschaft eng mit der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung verknüpft.

Der Umstand, dass vor allem bei den Ressourcen Holz und Plastik zu viel Ausschuss, Verpackung und nicht mehr verwendbare Produkte auf den Müllbergen landen, brachte die Idee hervor, dass sich die Kreislaufwirtschaft künftig als Prinzip für die Produktion und die Wertschöpfungskette entwickeln könnte. Dieser Idee der wirtschaftlichen Wiederverwertung nimmt sich nun auch die *Forschung Burgenland* im Rahmen ihrer Projekte an.

► Nachhaltiges Wirtschaften

So sollen Mithilfe des Interreg-Projekts *Start Circles* Klein- und Mittelbetriebe im Burgenland und im Programmgebiet Österreich-Slowenien dabei unterstützt werden, Maßnahmen im Bereich der Kreislaufwirtschaft in ihren Wertschöpfungs- und Produktionsketten umzusetzen, wodurch ein nachhaltigeres Wirtschaften ermöglicht wird.



■ Namhafte Expertinnen und Experten (ganz oben) diskutierten im Rahmen der eNOVA 2019 in Pinkafeld das Thema Kreislaufwirtschaft (Grafik oben).

Was wird von Betrieben im Rahmen der Nachhaltigkeit erwartet? Nachhaltigkeit heißt für Unternehmen nichts anderes, als gut zu wirtschaften – mit einer realistischen Ausgewogenheit zwischen kurzfristiger Gewinnerzielung und Sicherung der Zukunftsfähigkeit. Es kommt darauf an, kontinuierlich den Ausgleich zwischen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Interessen zu suchen. Produkte und Dienstleistungen sollen zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen.

Mit der Verankerung von Nachhaltigkeit im Kerngeschäft schaffen Unternehmen Mehrwert: für die Gesellschaft und für das Un-

ternehmen. Ein Schlüssel dazu ist die strategische Beschäftigung mit den Berührungspunkten zwischen dem Betrieb und seinem gesellschaftlichen Umfeld. In der aktuellen Management-Lehre finden geänderte Rahmenbedingungen für Unternehmen bereits ihren Niederschlag. Die Schwierigkeit, nachhaltig zu handeln, besteht darin, immer neu entstehende Zielkonflikte durch langfristig tragfähige Kompromisse zu lösen.

Forschung Burgenland GmbH
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at





FREUDE SCHENKEN MIT SONNE DRIN



BURGENLAND GUTSCHEINE. Das perfekte Geschenk für besondere Momente. Jetzt schon an Weihnachten denken und Freude verschenken. Erhältlich in allen Bank Burgenland Filialen oder zu bestellen auf gutscheine.burgenland.info.



Einlösbar bei rund 300 Stellen im Burgenland – auch in der St. Martins Therme & Lodge.

eNOVA II: klimaaktiv + NAREG



Die Initiative *klimaaktiv* hatte nicht nur einen eigenen Stand auf der eNOVA 2019, sondern auch eine Session, in der die wichtigsten Informationen dazu vorgestellt wurden.

klimaaktiv ist die Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus und setzt klare Ziele, um den Weg in eine positive Klimazukunft zu ebnen. Mit dem klimaaktiven Gebäudestandard, gemessen durch Bewertungssystem in den Bereichen Energie und Versorgung, Planung und Ausführung, Baustoffe und Konstruktion, Komfort und Raumluftqualität ist ein transparentes Qualitätszeichen für eine nachhaltige und klimaschonende Bauweise gewährleistet.

DI Thomas Schneemann von der Forschung Burgenland GmbH gab Informationen zur Gebäude-deklaration und es wurden einige technische Besonderheiten und Beispiele aus der Praxis der Initiative vorgestellt. In der *klimaaktiv*-Session sprach Arch. DI Dr. Herbert Claus Leindecker von der FH OÖ Studienbetriebs GmbH über Bewertungsmethoden der thermischen Behaglichkeit in Gebäuden während der kritischen Sommermonate. DI Mag. Cristina Florit von der IBO – Österreichisches Institut für Baubiologie und -ökologie GmbH stellte das Instrument zur ökologischen Optimierung von Gebäuden, Ökoindex 3, vor.

Anschließend wurden zwei Einfamilienhäuser der Firma OK Haus und ein Bungalow der Firma OC Block präsentiert und als *klimaaktiv* energieeffiziente Neubauten deklariert.



■ Im Rahmen der eNOVA 2019 präsentierten sich unterschiedlichste Initiativen und Projekte, wie beispielsweise *klimaaktiv* (ganz oben) oder NAREG (oben)

► Projekt NAREG

Im Zuge der eNOVA 2019 hatte das Projekt NAREG einen Stand vorort, um der Öffentlichkeit das Ziel des Projekts näher zu bringen und für etwaige Fragen zur Verfügung zu stehen.

Das grenzüberschreitende Interreg-Projekt „NAREG“ – **N**achhaltige **R**egionale **R**esourcennutzung – fördert die Verminderung von Treibhausgasen und die Weiterentwicklung der Abfallwirtschaft in den Projektregionen Burgenland und Slowakei. Projektpartner sind die *Forschung Burgenland* mit der *Fachhochschule Burgenland*, der *Burgenländische Müllverband*

BMV, der *Abfallverband Schwachat AWS*, der slowakische *Abfallverband ZOHZO* und der slowakische *Landkreis Trnava*. Das Projekt startete im Mai 2017 mit einer Laufzeit von 3 Jahren. Die benötigten Gesamtkosten werden auf 2 Mio. Euro geschätzt, wobei 85 % von der Europäischen Union gefördert werden.

Forschung Burgenland GmbH
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at



Saubere Luft sorgt für
natürliche Trocknung.

Natürliche Trocknung
sorgt für saubere Luft.

*Ich bin
Energie-
Gewinner.*

Energiespar-Quiz:
Jetzt 2.000 Euro
gewinnen!

Vom Wäschetrocknen an der frischen Luft bis zum richtigen Lüften, von energieeffizienten Geräten bis zur ökonomischen Beleuchtung – es gibt viele Möglichkeiten, sinnvoll Energie zu sparen. Energie Burgenland unterstützt Sie dabei mit wertvollen Tipps und Bonuspunkten, mit denen Sie beim Kauf energieeffizienter Geräte bares Geld sparen. Jetzt informieren und gewinnen: www.energieburgenland.at/energiesparquiz

**WERDE
ICH DEIN
BLUT
AUS-
SAUGEN?**



ARTEN-
CHECKEN.at

thema:natur
NATURSCHUTZ BURGENLAND



www.arten-checken.at
Mehr Infos zum Projekt auf Seite 17

Österreichische Post AG
GZ 02Z033810 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

*Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha*



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT